Stadt Bücher Elbing

Militär-Wochenblatt

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

114. Jahrgang — Berlin, den 25. Januar 1930 — Nummer 28

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Nachtgefechte. (Mit Skizzen.) Fentsch. — Disziplin. — „Vertikale strategische Umfassung?" — Grundlagen staatlicher Wehrpolitik. Bode, Oberst a. D. — Verfassungsreform und Armee in Österreich. — Tankabwehrgeschütze. — Die Motorisierung des Nachschubs der englischen Armee. — Aus der Werkstatt der Truppe: Das Lehrpersonal des Ausbildungsbataillons. — Noch einmal: „Der Frühsport des Soldaten". Ramcke, Hptm. u. Komp.-Chef. — Zu: Stahlhelm-Tarnung. — Taktische Aufgabe 5. — Lösung der französischen Aufgabe 14. — Gedenktage im Februar. — Heere u. Flotten. — Aus der militär. Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Nachtgefechte.

I.

Auswertungen des Geschehens im Weltkriege sind in einer Zeitschrift nur in Ausschnitten bei kurzer, lehrreicher kritischer Darstellung möglich. Schon wiederholt haben wir zur Einsendung solcher Skizzen ermuntert und tun dies an der Hand des oben genannten Themas wiederum. Für Nachtgefechte gibt es kein Schema. Wie verschiedenartig sie sich gestalten können, dafür möchte der Schriftleiter aus seinen Kriegserfahrungen zwei Beispiele geben.

Am 20. 8. 1914 war die 60. Inf. Brig., die dem Schriftleiter unterstellt war, in der Vogesenschlacht durch Div.-Befehl von rückwärts in Ortsunterkünfte nach Biberkirch, Vallerysthal, Dreibrunnen beordert. Bei Dunkelheit traf sie dort ein. Um 12 Uhr mitternachts, 20./21. 8. 14, wurde dem Brig. Kdr. gemeldet, daß die unmittelbar südlich Biberkirch gelegene Höhenlinie 388—396—308 durch Feind aller Waffen in verschanzter Stellung besetzt sei und feindliche Schießmarken bis an den Rand von Biberkirch heranreichten. (Skizze Spalte 1083.)

Der Verbleib des Div.-Stabes war uns nicht mitgeteilt, daher weder Meldung zu erstatten, noch Befehl rechtzeitig einzuholen. Ein Angriff gegen die Höhenlinie 388—396—308 von Norden her wäre überaus blutig geworden und wahrscheinlich mit ernstem Rückschlag geendet. Blieb die 60. Inf. Brig. bis zum anderen Morgen aber in ihren Ortsunterkünften, so hätten mit kommendem Licht die Rafales der feindlichen Artillerie in ihren Ortsunterkünften gelegen. Der Brig. Komdr. befahl daher stillen Alarm und nächtlichen Abmarsch kammwärts in die Vogesen von Vallerysthal über Föschen-Wald—Wackenmühle—Didersberg, der Brig.-Stab am Anfang des vordersten Inf. Rgts. (99). Um 5 Uhr morg. erteilte der Brig. Kdr. im Walde südwestl. Didersberg den Angriffsbefehl gegen den Rücken der Feindstellung Höhe 308—396—388. Die ersten Ziele waren ein französisches Infanterielager, in dem man gerade Kaffee kochte, und dann die Bespannungen der feindl. Artillerie. Der Tageserfolg bestand in 44 bis 50 genommenen feindl. Geschützen, d. h. in der Zerschlagung der gegenüber befindlichen feindl. Division. Wenn auch diese Unternehmung in keinem Kriegswerk genannt ist, so war sie doch die Hauptursache, daß es dem deutschen XIV. und XV. Armeekorps gelang, weiter vorzugehen. Die Bahn war ihnen gefegt! Das Beispiel zeigt, wie es durch Benutzung der Nacht gelang, aus höchst kritischer Lage sich zu lösen und einen nennenswerten Erfolg zu erringen.

Ganz anders nachstehendes Beispiel aus der Nacht vom 24./25. 8. 1914. Die 60. Inf. Brig. hatte am 24. 8. Badonvillers gestürmt, 8 feindliche Geschütze erobert und über Pexonne verfolgt. In der Verfolgung als Vorhut der 30. Inf. Div. hatte sie ihre Spitze bis an die Meurthe-Brücken von Raon-l'Etape vorgetrieben und in der Vorstadt etwa 50 Gefangene gemacht. Gegen Mitternacht befahl der Div. Kdr. mündlich, die Div. solle während der Nacht in den Chausseegräben in Marschkolonne liegen bleiben; am nächsten Morgen werde der Div. Kdr. das Nötige weiter befehlen. Der Brig. Kdr. und zugleich Vorhutführer machte geltend, daß der Sieger von 5 Schlachttagen doch nicht vor einem offenen feindlichen Nest in den Chausseegräben liegen bleiben könne. Auf die Frage des Div. Kdrs., was er denn sonst machen wolle, erbat und erhielt der Vorhutführer die Infanterie der 30. Inf. Div. Er beschloß Raon-l'Etape in der Nacht zu überrennen, denn der sonst am anderen Morgen bevorstehende planmäßige Angriff gegen die gewaltigen Höhen der anderen Meurtheseite über den Fluß hinweg hätte viel Blut gefordert, wenn er überhaupt Aussicht hatte, zu gelingen. Während sich der Div.-Stab zurückbegeben hatte, versammelte der Vorhutführer die Führer der beiden Brigaden bis zu den Bataillonskommandeuren und befahl den Angriff. Zu Kriegsbeginn störten bedenkliche Feuerpaniken fast jede Nacht die Ruhe und den Verlauf von Unternehmungen. Auch hier hätte sich sofort eine wilde Schießerei entwickelt. Deshalb befahl der Vorhutführer: „Die Gewehre sind zu entladen, die Mäntel anzuziehen und über die Patronentaschen zu knöpfen, die Seitengewehre aufzupflanzen." In zwei Kolonnen wurde die Infanterie der 30. Division gegen die beiden vorhandenen Brückenstellen angesetzt. Scheidelinie der beiden Brigaden die Straße und Chaussee Raon-l'Etape—St. Blaise, rechts die 85., links die 60. Inf. Brig. Der Vorhutführer folgte hinter den zwei vordersten Kompanien Inf. Regts. 99. Die Überrennung gelang ohne Verluste.

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

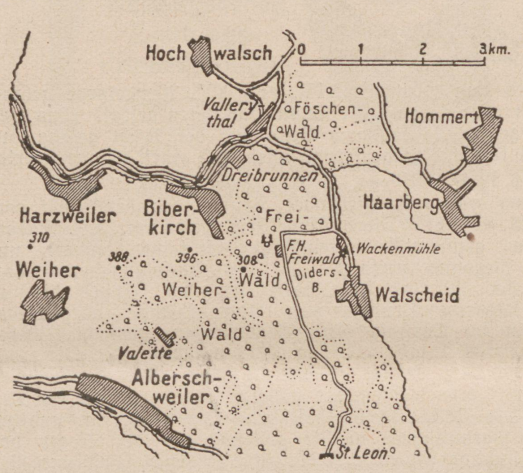
Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

Unter dem dröhnenden Schritt der einrückenden Kolonnen schwieg das feindliche Feuer. Die Truppen quartierten sich befehlsgemäß in Gruppen nicht unter Kompaniestärke ein, verpflegten sich aus der Stadt und ruhten.

Als am 25. 8. morgens 4.30 Uhr eine der drei großen Reiterstreifen, die ostwärts in die Vogesen und südwärts über St. Blaise entsandt waren: „Starke feindl. Truppen aller Waffen über St. Blaise auf Raon-l'Etape im Anmarsch" meldete, versammelte das Alarmsignal die Führer der Infanterie in wenigen Minuten. Der Vorhutführer befahl: „85. Inf. Brig. besetzt so schnell wie möglich die Höhen des Bois du Repy rechts der Meurthe, die 60. Inf. Brig. die Höhen des Bois du Fey links der Meurthe." Während die 85. Inf. Brig. aufgehalten wurde, gelang es der 60. Inf. Brig. (v. Altrock) die Höhen des Bois du Fey vor dem mittlerweile angreifenden Feinde zu erreichen und drei Tage und Nächte im schweren Kampfe zu halten, bis endlich die Bahn zu weiterem Vorgehen über Etival frei wurde. Auch diese eigenartig erfolgreiche Unternehmung habe ich bisher in keinem Werke über den Weltkrieg verzeichnet gefunden, und doch bahnte sie dem linken Flügel der 7. Armee den Weg über die Meurthelinie gegen Süden. Es ist schade, daß die Ursachen von Erfolgen, die stets in irgendeinem Führerentschluß bestehen, auf diese Weise in Vergessenheit geraten.



Beide Beispiele zeigen grundverschiedenen Verlauf und beweisen, daß besonders Nachtgefechte stets nur auf Grund genauer Würdigung der jeweiligen Lage angesetzt und durchgeführt werden dürfen. Die nachstehende Beschreibung zeigt ein gänzlich vereinzeltes deutsches Bataillon im Nachtgefecht gegen starke russische Kräfte im November 1914.

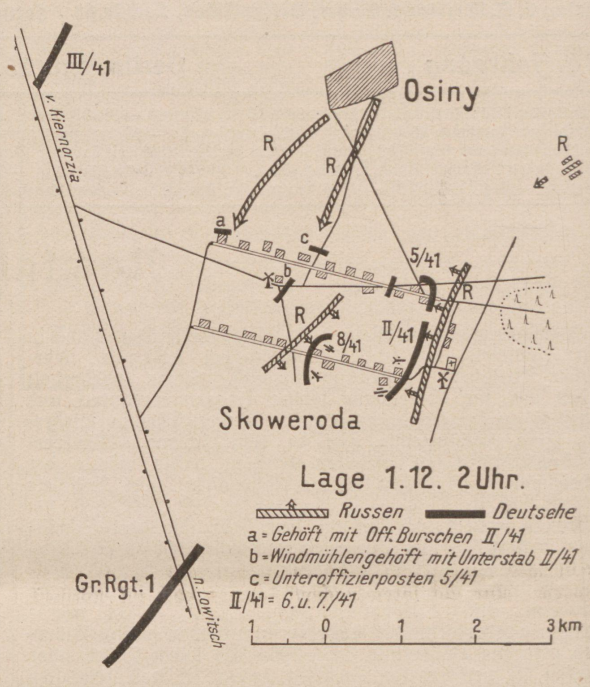
Schriftleitung.

II.

Die uns entzogenen Kampfmittel verlangen neben größerer Beweglichkeit usw. die „häufige Zuhilfenahme der Nacht". Das Nachtgefecht des II./J. R. 41 in Skoweroda am 30. 11./1. 12. 1914 gestattet in reichem Maße Erfahrungen aus dem Weltkriege für die Zukunft nutzbar zu machen.

Die 1. Inf. Div. war Ende November 1914 aus dem Verbande der 8. Armee ausgeschieden und wurde zur Stützung des linken Flügels der 9. Armee verwendet, der eben erst den Rückschlag von Brecziny überwunden hatte. Das I. R. K. nahm, sobald die 1. Inf. Div. die Deckung seiner linken Flanke übernommen hatte, den Angriff in Richtung Lowitsch wieder auf. Gleichzeitig verschleierte die 1. Inf. Div. den Anmarsch der von der Westfront kommenden Korps (XIII. A. K. und III. R. K.).

Die Kriegslage verlangte von der 1. Div. die Deckung eines mehr als 30 km breiten Raums und die Bindung des gegenüberstehenden starken Feindes durch Angriff, der selbstverständlich nur in Teilvorstößen durchgeführt werden konnte. Nur aus dieser Gesamtlage heraus ist verständlich, daß das II./41 am 30. 11. 1914 nachm. den Befehl erhielt, Skoweroda zu nehmen. Das Bataillon trat befehlsgemäß an und erreichte bis zum Einbruch der Dämmerung die Linie Windmühle im Nordwestteil Skoweroda—Weg zum Südteil dieses Dorfes (s. Skizze). Während der linke Flügel des Batls. (5. und 6./41) nur schwächeren Feind vor sich hertrieb, war der rechte Flügel (7./41) mit dem Eindringen in das Dorf auf stärkeren Feind getroffen. Der Einsatz der Batls.-Reserve (8./41) erreichte zwar das Vordringen der 7. und 8./41 bis zum Windmühlenweg. Hier aber lagen die Kompanien auf Sturmentfernung überlegenem Feind gegenüber, der auch über MG. verfügte. Gleichzeitig machte sich eine russische Batterie bemerkbar, die aus nordostwärtiger Richtung die Windmühle im Nordteil Skoweroda beschoß. Bis zum Eintreffen des Regimentsbefehls, der die Fortsetzung des Angriffs bis zum Ostrand Skoweroda verlangte, war weiter festgestellt worden, daß die Russen sich auch im Nordostteil Skoweroda festgesetzt hatten und daß namentlich Osiny stark besetzt war. Von dorther kommend war eine



russische Verbindungspatrouille und ein Meldereiter gefangen genommen worden. Letzterem wurde ein Gefechtsbefehl abgenommen, der leider nicht übersetzt werden konnte, da weder beim Batl., noch beim Regimentsstab ein russ. Schriftgelehrter war. Gegen die Ausführung des Regimentsbefehls, der um 20 Uhr eintraf, standen also erhebliche Bedenken, denen sich der Batlskdr., Major v. Prondczinsky, keineswegs verschloß. In der Front und in der linken Flanke stand starker Feind, das Batl. (Gesamtstärke 400 Gewehre) war jetzt schon ganz allein 2—3 km vor der weit auseinandergezogenen Divisionsfront. Ein Vordringen um weitere 2 km mußte nach der Feindlage zu Gefahren für beide Flanken und den Rücken führen. 7. und 8./41 konnten aber ohne Kampf sich nicht mehr vom Feinde lösen, und auch bei einer Rückwärtsbewegung an die große Straße Kiernorzia—Lowitsch waren die Flanken des Batls. nicht gesichert. Der Nachtangriff des II./41 führte zu heftigem verlustreichen Nahgefecht im Südteil Skoweroda, 5. und 6./41 überrannten aber ohne Verluche mehrere russ. Linien, die sich hintereinander eingegraben hatten. Um 23 Uhr war das Batl. im Besitze der Osteingänge und grub sich in breiter Front ein. An dem Westausgange des Waldes ostwärts Skoweroda hatten Patrouillen starken Widerstand gefunden. Die Russen selbst fühlten von dort aus gegen Skoweroda vor. Ein unmittelbar vor der deutschen Front liegendes Gehöft konnte nur durch Einsatz eines Zuges der 5./41 russ. Patrouillen entrissen werden. Da mit einem Gegenstoß gerechnet wurde, wurde dieses Gehöft zur Beleuchtung des Schußfeldes in Brand gesteckt. Um 23 Uhr meldeten sich beim Batlskdr. bei der Windmühle im Nordwestteil Skoweroda ein MG.-Zug und ein Zug Feldartl., die vom Rgt. zur Verstärkung gesandt waren. Zu ihrem Einsatz an der Gefechtsfront im Ostteil Skoweroda begab sich der Batlsstab

selbst dorthin. In der Windmühle verblieben nur der Unterstab und eine Gruppe zur Bedeckung der Gefangenen, die bei der Windmühle gesammelt wurden.

Gegen Mitternacht drang von Osiny her starker Feind überraschend im Nordwestteil Skoweroda ein und nahm die Windmühlenbesatzung und die ausgestellten Sicherungen gefangen. Sein endloses Urrarufen meldete dem Batl. rascher als die wenigen entkommenen Musketiere das Unheil im Rücken des Batls. Es war wahrscheinlich das verabredete Zeichen für den nunmehr auch von Osten her einsetzenden Frontangriff. Zu beiden Seiten des grellbrennenden Gehöftes erschienen dichte Schützenlinien, geführt von Offizieren zu Pferd. Das Feuer des Batls., verstärkt durch 2 MG. und 2 Geschütze, zwang sie auf 300 m zu Boden. Die Geschütze schossen gleichzeitig die Windmühle ostwärts Skoweroda-Süd in Brand. Das Schußfeld war also in allen Teilen gut beleuchtet. Die Russen erwiderten das Feuer, auch die Batterie nordostwärts Skoweroda meldete sich wieder; ihre Schrappnells streuten aber weit im Rücken des II./41. Verluste entstanden beim II./41 überhaupt nicht. Das russische Feuer ging, da die Stellung des II./41 im Dunkeln lag und nur am Mündungsfeuer der Gewehre zu erkennen war, zu hoch.

Damit löste es aber auch das Feuer der in den Rücken des II./41 eingedrungenen Russen aus. Es entstand dadurch die Lage, daß sich zwei russ. Kampfgruppen über die Köpfe ihres Gegners gegenseitig beschossen. Auf diese Unterstützung allein konnte sich das II./41 natürlich nicht verlassen.

In einer Gefechtspause wurde die 8./41, verstärkt durch je ein MG. und Geschütz, im Südteil von Skoweroda gegen die in den Rücken eingedrungenen Russen entsandt. Auch die 5./41 nahm mit Teilen Front nach Westen, wodurch aber in der Front des II./41 selbst eine Lücke entstand. Wiederholte Angriffe in Front und Rücken wurden zwar abgewiesen, die Lage des Batls. mußte aber mit Morgengrauen denkbar kritisch werden. Infolgedessen entschloß sich der Batlskdr. gegen 5 Uhr morgens, den Rückzug mit dem Bajonett zu erzwingen. Dazu kam es aber nicht mehr, weil kurz vorher die in den Rücken eingedrungenen Russen, wahrscheinlich aus Sorge um ihren eigenen Rücken, der ja der übrigen dtsch. Front zugewendet war, auf Osiny wieder abzogen. Nur mit ihrer Nachhut kam es noch im Nordteil Skoweroda zu kurzem Feuergefecht. Die dem II./41 in der Front gegenüberliegenden Russen störten den Abmarsch des II./41 in keiner Weise.

Die energische Führung des II./41 hat zweifellos die Gefangennahme des Batls. verhütet. Ob der Befehl zum vereinzelten Vorstoß eines schwachen Batls. richtig war, soll hier nicht beurteilt werden. Die in großen Zügen geschilderte allgemeine Lage berechtigte aber sehr wohl zu Einzelunternehmungen. Ohne diese konnte bei der großen Frontausdehnung der 1. Inf. Div. weder die Flankendeckung, noch die Verschleierung und erst recht nicht die Bindung des erheblich überlegenen Feindes erreicht werden.

Auf russischer Seite ist Verlauf und Durchführung des Unternehmens gegen Skoweroda sehr lehrreich. Ihre Anlage läßt ohne weiteres erkennen, daß der russ. Führer zweifellos über die örtliche Lage bei Skoweroda gut unterrichtet war. Die ursprüngliche Absicht der Russen war bestimmt, ohne zu feuern, das in ihre Front vorgeprellte dtsch. Batl. abzuschneiden und gefangenzunehmen. Bei dem Angriff auf die Windmühle Skoweroda-Nord fiel kein Schuß, das erste Verhalten beim Frontangriff — Offiziere zu Pferde — deutet auch auf diese Absicht hin. Wenn trotzdem die Truppe dann zu schießen begann, als dtsch. Feuer sie zu Boden zwang, so erlitt dadurch das Gesamtunternehmen seine erste Stockung. Das Feuer der russ. Artillerie brachte der Inf. keine Erleichterung, sondern trug eher dazu bei, die Verwirrung zu erhöhen. Die gesamte Kampfführung wurde jetzt erschwert. Die besten Vereinbarungen helfen bei Nacht nichts, sobald ein Teil des Unternehmens programmwidrig verläuft.

Jetzt waren die Führer der beiden getrennten russ. Teile auf selbständiges Handeln angewiesen. Schon vorher mußten der Schwerpunkt beider Angriffsgruppen auf die inneren Flügel verlegt werden, um ihre möglichst rasche direkte Verbindung zu ermöglichen. Das Vorgehen der Infanterie mußte, ohne zu feuern, erfolgen. (Gewehrschloß im Brotbeutel.) Die Artl. mußte der Frontalangriffsgruppe folgen, um ihr, wenn notwendig, im direkten Schuß den Weg zu bahnen. Bei dieser Gruppe mußte das durch die brennenden Gehöfte beleuchtete Feld nur mit schwachen Teilen durchschritten werden. Auch der Rückenangriff durfte nicht ins Stocken geraten. Teile, die ihn gegen Westen deckten, mußten als Stoßgruppe in Skoweroda-Süd verwendet werden, um, gedeckt durch die Häuser, dort durchzustoßen. Sobald beide Gruppen sich vereinigten, war jede Bedrohung der Stoßgruppe Osiny beseitigt. Der Einsatz aller Kräfte hierzu war wichtiger als eine Sicherung gegen Westen. Wenn nur einer der russ. Führer mit derselben Energie wie Major v. Prondczinski gehandelt hätte, dann konnte der Ausgang des Nachtgefechts trotz der ersten Stockung des gemeinsameren Handelns kaum zweifelhaft sein. Fentsch.

Disziplin.

Im Laufe der Zeit hat sich der ursprüngliche Sinn des Wortes Disziplin geändert. Der Begriff des Belehrens, Unterweisens, Erziehens ist allmählich geschwunden, und heute denkt man bei Disziplin an das Einordnen und Unterordnen und besonders an militärische Zucht und Ordnung.

Wir wollen bei diesem Begriff zunächst verbleiben. Überall, wo mehrere Menschen gemeinsam tätig sind oder leben, muß Disziplin, Ordnung herrschen, sei es in einem Büro, einer Fabrik, einer Familie, einem Staate oder einer Armee, die auch nur ein Teil, ein Ausschnitt eines Volkes ist. Je besser die Disziplin ist, desto angenehmer, leichter und sicherer verläuft die Tätigkeit und das Leben. Herrscht keine Ordnung, so entstehen sofort Reibungen, materieller und Personenschaden, z. B. in Bergwerken, Fabriken und bei Verkehrsmitteln, und der Verlust steigert sich in dem Maße, in dem der materielle oder Menschneinsatz erfolgt; er findet seinen Gipfel bei einer Armee und beim Staate.

Als die deutsche Revolution die festen Bande der Ordnung löste, war das Schicksal des deutschen Volkes auf lange Zeit besiegelt, und wenn uns Zustände wie in Rußland erspart blieben, so danken wir dies hauptsächlich den Frontsoldaten, die in richtiger Einschätzung der Lage Disziplin bewahrten. Diese Männer hatten Disziplin im Leibe, für sie war ein äußeres Mittel, Disziplin zu halten, nicht notwendig, sie taten ihre Pflicht freiwillig aus sich selbst heraus.

Äußere Mittel zur Erhaltung der Disziplin. Diese sind in den verschiedenen Perioden verschieden gewesen, und jedes Mittel war s. Zt. richtig. Je einfacher die Kriegsmittel, die Kriegführung und der allgemeine Bildungsgrad eines Volkes, desto rauher sind die Mittel. Heben sich Wissen und Wirtschaft, hebt sich die Bildung eines Volkes, so ändern sich dementsprechend auf allen Gebieten die Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Todesstrafe bei den geringsten Vergehen war früher nichts Außergewöhnliches, und der Stock des Feldwebels spielte vor noch nicht langer Zeit eine große Rolle. Gleichlaufend waren die Strafen im bürgerlichen Leben, man denke an die Zeit der Sklaven, der Leibeigenen, an die alten Gesindeordnungen, den Büttel usw. Heute aber nimmt z. B. die Wirtschaft zur Bedienung ihrer komplizierten Maschinen nur hochqualifizierte Arbeiter, die aus der Erkenntnis der Notwendigkeit, nicht aus Furcht vor Strafe ihre Pflicht tun; sie sind sich infolge ihrer Erziehung und ihrer erweiterten Bildung der Verantwortung bewußt.

Wie ist es nun mit der Truppe? Im Weltkriege kamen bei der veränderten Kampfesweise Strafmittel, die den einzelnen Soldaten zur Ausführung der Befehle anhielten, in der Front kaum mehr in Frage und waren — wie wir mit Stolz sagen können — auch nicht notwendig. Man erinnere sich der zahlreichen Soldaten, die fern von jedem Vorgesetzten, allein auf sich angewiesen, treu der übernommenen Pflicht ihr Leben ließen. Man denke an die Flieger, an die U.-Bootbesatzungen. Wenn diese nicht aus Einsicht Disziplin hielten, der Stock des Feldwebels reichte nicht in die Lüfte und nicht unter das Wasser. Bei der jetzigen großen Umwälzungs- und Entwicklungsperiode sollten wir dieser Lehre des Weltkrieges Beachtung schenken und sie weiter entwickeln, denn schon Stillstand ist Rückschritt.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26a Ecke Fasanenstr.

Wer sich der zahlreichen Schriften erinnert, die im Anschluß an den Burenkrieg sich mit Ausbildung und Disziplin befaßten, wird heute staunen. Ein Beispiel aus diesen Schriften: „Wohin soll es führen, wenn dem Rekruten bei der Besichtigung im Schützendienst gestattet wird, sich, jede Deckung benutzend, durch das Gelände zu bewegen, wie und wo es ihm beliebt; wenn von ihm verlangt wird, seinen Schuß selbständig nach eigener Wahl von Ziel und Visier abzugeben, wann es ihm gut scheint . . . Und doch scheint es nicht ganz überflüssig, an dies grundlegendste aller militärischen Gesetze (unbedingter Gehorsam) wiederholt diejenigen zu erinnern, die in der Erziehung jedes einzelnen Mannes zu äußerster Selbständigkeit und Selbsttätigkeit im Gefecht das Heil der Zukunft, die Überlegenheit über minder aufgeklärte feindliche Streiter erblicken . . ."

Hätten unsere Truppen zu Beginn des Krieges sich nur jede Deckung ausnutzend durch das Gelände bewegt, wäre nur eine größere Selbständigkeit und Selbsttätigkeit vorhanden gewesen. Große Verluste wären uns erspart geblieben. Hier sei eine Äußerung eines im Herbst 1914 in Flandern gefangenen englischen Offiziers wiedergegeben. Er fragte, ob unsere Truppe (die neu aufgestellte Flandernarmee) aus Zuchthäuslern bestünde, die wir los sein wollten, da sie in solch dicken Massen vorgegangen seien. Diese Worte, so hart sie klingen, verdienen festgehalten zu werden und sollten zum Nachdenken Veranlassung geben. Durch die Kriegsgeschichte zieht sich wie ein roter Faden, daß die Truppe, die starr konservativ am Alten festhält, von einer anderen, die das geschichtlich Gewordene weiterentwickelt, besiegt wird.

Je mehr Technik und Chemie die Kriegsmittel beeinflussen, je mehr also geistige Kraft die Kriegsmittel verfeinert, desto geistiger muß auch die Disziplin werden. Kehren wir daher zum ursprünglichen Sinne des Wortes Disziplin zurück, zum Belehren, Unterweisen und dem daraus entspringenden Wissen von der Notwendigkeit der Ordnung und der Pflichterfüllung. Tragen wir auch bei den Disziplinarmitteln der Fortentwicklung, die sich auf allen Gebieten vollzieht, Rechnung. Der Erfolg wird nicht ausbleiben, denn nur so werden Reibungen vermieden, wenn eine Friedenstruppe durch den anderen Volkskörper ergänzt wird. Daß eine solche Disziplin nicht von heute auf morgen eingeführt werden kann, ist selbstverständlich, ebenso daß es immer Leute geben wird, deren geistige Entwicklungsstufe nicht so weit ist, daß sie die Notwendigkeit der Disziplin begreifen. Dies ist aber kein Grund, die Disziplin nicht im angegebenen Sinne fortzuentwickeln, denn bestünde nicht eine fortwährende Umwälzung auf allen Gebieten, wir säßen heute noch beim schwälenden Kienspan. Im weiteren Sinne gilt das über die Disziplin für eine Armee Gesagte für das ganze Volk. Vom Elternhaus und der Schulbank angefangen durch das Leben hindurchlaufend, hat eine Erziehung einzusetzen, die immer mehr die Furcht vor Strafe, vor einer materiellen Schädigung verschwinden läßt und den einzelnen veranlaßt, aus Einsicht Zucht und Ordnung zu halten. Findet das deutsche Volk diesen Weg zur Disziplin zurück, so wird es schneller, als es heute scheinen könnte, aus der jetzigen schweren Lage herauskommen und wieder emporsteigen.

Haruspex.

„Vertikale strategische Umfassung?"

Unter dieser Überschrift erschien im 10. (Dezember-) Heft von „Wissen und Wehr" ein interessanter Aufsatz von Friedrich Wilhelm Borgmann.

Der Verfasser geht davon aus, daß jeder Zukunftskrieg auf europäischem Kriegsschauplatz im Stellungskampf mit angelehnten Flügeln (Meer oder neutraler Staat) erstarren wird und sucht nach einer neuen Möglichkeit, zur Operation zu kommen.

Die Tankwaffe — hierauf soll noch näher eingegangen werden — und das Gas lehnt er als ungeeignet ab. Er sieht vielmehr das Allheilmittel in Flugzeuggeschwadern. Mit diesen will er Truppen, und zwar Infanterie mit MG. und Artl., hinter der feindlichen Front überraschend landen — wenn es sein muß, sogar ein Fallschirmabsprung! —, um die Zufuhr an lebenswichtigen Punkten zu unterbinden. Dieses Verfahren wird „vertikale strategische Umfassung" genannt. Als Beispiel wird angeführt, welch unerhörte Wirkung es gehabt hätte, wenn im Weltkrieg die Alliierten auf der Westfront überraschend in den Ardennen zwischen Sedan und Longuyon einerseits und zwischen Lüttich und Aachen andererseits gelandet wären und sich dort so hätten festsetzen können, daß den Deutschen die Zufuhr abgeschnitten worden wäre.

Man sieht, immerhin nicht alltägliche Gedanken, und schon deshalb wären diese zu loben.

Wenn der Herr Verfasser aber am Schluß seiner Arbeit sagt: „Unser Standpunkt gestattete uns vor allem einen Blick in die nähere Zukunft, der im Gegensatz zu den Zukunftsbildern, die uns die Anhänger der oben erwähnten Modewaffen" (gemeint sind Gas, Tank und Bombenflieger) „zu entwerfen belieben, nicht sensations- oder angstgetriebene Phantasie als innerstes movens hat!" Hier kann man nur sagen: Mein Herr, Sie gehen entschieden zu weit!

Wenn mit einer derartigen Landung im Rücken des Gegners wirklich der beabsichtigte Zweck, nämlich Zusammenbruch der feindlichen Front erreicht werden soll, dann müssen doch zweifellos ganz erhebliche Truppenmassen nicht nur gelandet, sondern auch versorgt werden. Wo sollen diese landen? Wo findet man diese Anzahl von Flugplätzen, die doch dicht beieinander liegen müßten? Wie soll sich die zuerst gelandete Truppe halten können, wenn z. B. der vom Verfasser beiseite geschobene Tank erscheint?

Rechnen wir doch einmal in Zahlen: Nehmen wir an, die Franzosen hätten 1917, als ihre großen Offensiven einsetzten, beabsichtigt, eine Division in der Gegend von Lüttich zu landen, wobei immer noch in Abrede gestellt wird, daß es dieser einen Division — selbst zwischen Lüttich und Aachen — gelungen wäre, „der gesamten nördlichen Westfront ein Cannä zu bereiten" — wie der Verfasser meint. Es wird für derartige Operationen ein Flugzeug gefordert, das 1 t Nutzlast mit sich führt, also 8—10 Mann Infanterie mit ihrer Bewaffnung; außerdem s. MG. und MW. Allein die Infanterie einer Division ist rund 9000 Mann stark.

Rechnen wir dazu die Mannschaften der Artillerie, der Stäbe, der notwendigsten Pionier- und Nachrichtenformationen — ganz zu schweigen davon, daß eine Division schließlich auch noch anderes unumgänglich notwendig braucht —, dann wären immerhin allein rund 15 000 Menschen zu befördern. Das verlangt allein einen Aufwand von 1500 Flugzeugen besonderer Bauart nur für diese Menschen. Dann kommt der Transport der Geschütze — wer soll im übrigen nach der Landung diese bewegen? —, der Munition, der Verpflegung (60 t je Tag, d. h. täglich 60 Flugzeuge allein für die Verpflegung). Wir kommen also auf einen Bedarf von schätzungsweise 5000—6000 Flugzeugen nur für diese eine Division für den ersten Anflug. Man kann auch nicht sagen: die Landung erfolgt ja staffelweise, denn diese Staffeln müßten sich so schnell hintereinander folgen, daß man die zuerst eingesetzten Flugzeuge nicht für denselben Div.-Transport benutzen kann, weil ihre Beladung viel zu viel Zeit beansprucht.

Ich frage nochmals: Wo wollen Sie in aller Welt den Platz herbekommen, um einige tausend Flugzeuge ungefähr gleichzeitig auf so engem Raum landen zu lassen, daß die gelandete Besatzung sich auch gegenseitig helfen kann?

Der Berliner Flughafen Tempelhof hat gewiß eine ganz anständige Größe, aber wenn man auch nur einige zehn Flugzeuge gleichzeitig darauf landen lassen wollte, dann würden die Leute vom Fach die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.

Gewiß ist es ein sehr netter Gedanke, daß plötzlich ein verstärktes Inf.-Regiment an Fallschirmen aus heiterem Himmel herniederschwebt, aber ist dieser Gedanke nicht in weit höherem Maße ein „Zukunftsbild" einer übertriebenen Phantasie als Gas, Tanks oder Bombenflieger?

Dem Gegner muß man doch auch Flugzeuge zubilligen, die sicher nicht untätig zusehen werden, wie dieser Heuschreckenschwarm von Fliegern sich in ihrem Gebiet niederläßt. Nein, selbst auf die Gefahr hin, als rückständiger Mensch verschrien zu werden, der sich nur mit „Problemen zweiten, dritten und noch minderen Ranges (Mechanisierung, chemischer Krieg)" — so heißt es an einer Stelle des erwähnten Aufsatzes — befaßt, diese „vertikale strategische Umfassung" ist eine Utopie. „Leicht beieinander wohnen die Gedanken, ..."

Der Herr Verfasser schreibt über einen nur aus Tanks bestehenden größeren Verband, der auf eigene Faust operieren will: „Bestenfalls wird ein solcher Verband . . . .

die Rückkehr antreten können. Wahrscheinlicher aber sind Zerstreuung und nachfolgende Vernichtung." Man setze in diesen Satz statt „Tankverband" die Luftdivisionen der vertikalen Umfassung, und man wird wohl der Wirklichkeit ziemlich nahekommen.

Der Verfasser geht von der grundsätzlichen Anschauung aus, daß jeder Zukunftskrieg notwendig ein Stellungskrieg werden müsse. Ich erlaube mir hierzu zu bemerken, daß diese Ansicht doch wohl noch nicht so feststehend ist, daß sie ein Evangelium bedeutet.

Und vom Tank behauptet er, daß solche Waffen, entsprechend den antiken Streitwagen und den Kampfelefanten, „immer zu gewissen Perioden der Kriegsgeschichte auftreten: Wenn die Masse die Schlachtfelder füllt". Es ist mir nicht bekannt, daß zu Pyrrhus' und Hannibals Zeiten sich die Kämpfer in derartigen Massen gegenübergestanden hätten, daß sie — unfähig der Bewegung — Stirn gegen Stirn gerannt wären.

Überhaupt kommt der Tank sehr schlecht weg, und das scheint mir denn doch eine gefährliche Unterschätzung. Betrachten wir diese Frage etwas näher. In dem Aufsatz heißt es:

„Nur zwei — taktische — Funktionsmöglichkeiten zeigen sich heute dem Tank: Wegbahner der Infanterie (wozu er erdacht) und Lasttier der Artillerie. Davon ist die erstere, militärisch bedeutendere, schon wieder sehr problematisch. Antikes Fußvolk zwang mit Feuerbränden die Ungetüme" (gemeint sind Schlachtelefanten) „zur Umkehr. Moderne Infanterie wird mit Panzergeschossen ihre Edelstahlhäute zerschlitzen. Auch Schnelligkeit wird sie nicht vor den rasanten Projektilen zu schützen vermögen." Und in einer dazugehörigen Fußnote heißt es: „Tank und MG. sind Antipoden. Letzteres, eine reine Defensivwaffe, dominierte in der ersten Kriegshälfte so sehr, daß es endlich erstere, eine reine Angriffswaffe, herausforderte, die nun ihrerseits das Kampffeld beherrscht, d. h. dieselbe enge Zone, die einst dem MG. untertan. Einbrüche in wesensfremde Kraftzonen hinein, die der Artillerie, pflegen tödlich zu verlaufen. Der Tank ist Anti-MG., nicht Anti-Geschütz. Es ist daher logisch richtig, daß der Antitank das MG. sein muß. Seine Zone ist es, die der Tank streitig macht. Es wird also versuchen müssen, sie ihm wieder zu entreißen. Mit dem großkalibrigen MG. ist ja auch schon der Anfang gemacht."

Ich möchte zunächst betonen, daß als eine wirksame Tankabwehrwaffe auch meiner Ansicht nach letzten Endes nur eine Maschinenwaffe in Betracht kommt, außer dem Tank selbst. Warum aber ein Tankeinbruch in eine ihm „wesensfremde Kampfzone, die der Artillerie", meist tödlich für den Tank verlaufen soll, vermag ich nicht einzusehen. Warum sagt man nicht umgekehrt? Das wäre bestimmt richtiger und auch logischer. Denn wenn man behauptet, nicht das Geschütz wäre die gegebene Tankabwehr, dann heißt das doch wohl notwendigerweise: Also ist das Geschütz dem Tank unterlegen, und dann ist es wohl keine Frage mehr, für wen der Zweikampf Tank gegen Geschütz tödlich verläuft.

Gewiß ruft jede neue Waffe auch eine Abwehr auf den Plan und umgekehrt. Ob aber die bisher gefundene Abwehr die Wirkung des Tanks aufhebt, erscheint mir mehr als fraglich. Man hört und liest des öfteren den Hinweis auf den Kampf zwischen Schiffsgeschütz und Küstengeschütz, vergißt aber dabei drei Punkte, die ausschlaggebend sind:

1. Das Schiff kann sich nicht auf dem Wasser verstecken. Der anfahrende Tank wird im Gelände der Abwehr nur auf Augenblicke sichtbar.

2. Das Schiffsgeschütz und das Küstengeschütz befinden sich auf zwei getrennten Elementen — Wasser und Land. Das Küstengeschütz läuft also niemals Gefahr, daß ihm das Schiffsgeschütz zu nahe auf den Leib rückt, daß es umgangen wird, daß es von mehreren Seiten angefallen wird. Der Tank und die Abwehr kämpfen beide im gleichen Element. Nur fehlt — unter sonst gleichen Bedingungen — der einen der Panzer und die eigene Geschwindigkeit. Gibt man sie ihr, dann ist sie eben ein Tank, deshalb ist der Tank eben auch der beste „Antitank".

3. Küstengeschütze werden an den wenigen Stellen eingebaut, an denen das Schiffsgeschütz kommen muß. Sie können warten, denn sie schützen nicht für Stunden oder Tage, sondern auf lange Jahre und Jahrzehnte ihr Objekt, das durch das Schiffsgeschütz angegriffen werden muß: Häfen, Landeplätze, Durchfahrten. Die Bedingungen zwischen Tank und Abwehr sind andere. Das Schlachtfeld ändert sich. Gewiß gibt es auch Gelände, das den Tankangriff ausschließt, trotzdem sind seiner Möglichkeiten aber noch so viele, daß die Abwehr sich mehr oder weniger zersplittern muß.

Nein, mit einer Handbewegung und einer Fußnote ist der Tank keineswegs abgetan!

Wenn aber eine Armee in der Lage ist, mit Hilfe von „Tanks, Gas und Bombengeschwadern" die „feindliche MG.-Zone" (lies: Inf.-Zone) zu durchstoßen und sich weiterhin der Tank dem Geschütz des Gegners überlegen zeigt, dann ist auch nicht einzusehen, warum nicht eine solche Armee zu einem Durchbruch kommen sollte. Zu den Waffen des Angreifers, also Angriffswaffen, die ihm hierzu verhelfen, zähle ich allerdings, und zwar mit an erster Stelle, das MG. Dieses soll eine reine Defensivwaffe sein? Gegenfrage: Würden Sie es wagen, ein Inf.-Bataillon zum Angriff zu führen, wenn man Ihnen die MG. weggenommen hätte? Man vertiefe sich in die Angriffsschlachten des Jahres 1918, und man wird auf Schritt und Tritt dem MG. beim Angreifer begegnen, der es nicht etwa zur Abwehr eines Gegenangriffs einsetzte, sondern weil diese Kugelspritze seine Stoßkraft in früher ungeahnter Weise erhöhte.

Wenn man den vom Verfasser angedeuteten Gedanken, daß MG. Defensivwaffen seien, logisch weiterdenkt, dann käme man zu dem doch immerhin eigenartigen Schluß, daß jede schießende Waffe, also auch Gewehr und Geschütz, reine Defensivwaffen wären; denn tun sie etwas anderes wie das MG., nämlich ihre Geschosse auf kleinere oder größere Entfernungen in den Feind schleudern?

Zum Schluß: Die Grundlagen, auf denen Herr Borgmann aufbaut — nur Stellungskrieg, Minderwertigkeit von Tank, Gas und MG. für den Angreifer —, scheinen mir zum mindesten sehr angreifbar wie die dreimensionale Umfassung!

Wer will entscheiden, welche Waffe in grauer Zukunft (haben wir überhaupt ein Interesse daran) vielleicht einmal ausschlaggebend sein kann oder sein wird, in n a h e r Zukunft — wie der Verfasser es meint — ist es die „vertikale strategische Umfassung" sicher nicht. 209.

Grundlagen staatlicher Wehrpolitik.

In der ganzen Welt werden diese Grundlagen praktisch in die Tat umgesetzt; in Deutschland, das durch Feindesgesetz wehrlos gemacht ist, philosophiert man darüber — vielfach im pazifistischen Sinne. — Mit diesem Gedanken setzt sich eine lesenswerte Schrift*) auseinander.

Anknüpfend an das Wort von Clausewitz: „Der Krieg ist ein Akt der Gewalt, um die Gegner zur Erfüllung unseres Willens zu zwingen" usw. nimmt Verfasser Bezug auf den Pazifismus und Schiedsgerichtsgedanken. „Diese hätten nur dann eine mehr als papierene Bedeutung, wenn hinter ihnen staatliche Macht stünde. Staaten setzen ihre Macht nicht nach juristischen, sondern nach politischen Gesichtspunkten ein. Sie können auch niemals unparteiische Richter sein in politischen Streitfragen." Fortschritte der Kultur machen angeblich den Krieg seltener: „Die kulturelle Betätigung führt zum Zusammenstoß mit anderen Kulturen, zu einem Kampf, der letzten Endes auch den Einsatz des Lebens fordert. Eine Kultur, für die ein Volk nicht mehr bereit ist, das Leben einzusetzen, ist bereits tot, auch wenn ihre seelen-

*) „Die Grundlagen einer deutschen Wehrpolitik." Von Oberst a. D. H i e r l. Verlag von F. Eher Nachf., München. 36 Seiten. Preis: 0,60 RM.

losen, erstarrten Formen noch ein Dasein vortäuschen." Die Übertreibungen, daß die vernichtende Wirkung der neuzeitlichen Waffen den Krieg ausschließen, werden auf das richtige Maß zurückgeführt. Für jedes neue Kriegsmittel hat die Technik immer wieder ein Gegenmittel gefunden. Der Krieg ist nicht auszurotten. „Der eiserne Gang der Weltgeschichte schreitet über alle Friedensprophezeiungen hinweg." „Ein Staat, der sich dem Pazifismus in die Arme wirft, wird ebenso getroffen wie ein Tier, das den Widerstand aufgegeben hat."

Deutschland ist zwar völlig entwaffnet, so daß man seinem Militarismus nicht die Schuld zuschieben kann an dem Wettrüsten der Völker, welches wir jetzt erleben. Trotzdem richtet die internationale pazifistische Bewegung den Hauptnachdruck ihrer Propaganda nicht auf unsere waffenstarrenden Nachbarstaaten, sondern auf das entwaffnete deutsche Volk.

„Das politisch unterjochte, wirtschaftlich versklavte, militärisch entwaffnete Volk soll auch seelisch völlig wehrlos gemacht werden; denn erst wenn zu unserem Sklavenlos auch noch die Sklavengesinnung kommt, ist die Vernichtung Deutschlands besiegelt." Wehrlosigkeit eines Staates ist aber stets für die Nachbarn der stärkste Anreiz zum Kriege. Deshalb muß eine praktische Wehrpolitik stets im Auge behalten, das Volk wieder wehrhaft zu machen. Dem werden wir in unserer Lage nur Schritt für Schritt näher kommen können. „Aber das wehrpolitische Wunschbild muß als Fernziel klare Gestalt besitzen." „Noch niemals in der Geschichte hat ein unterdrücktes Volk seine Freiheit erbettelt oder erdienert oder erkauft, noch niemals ist sie ihm als ein Wunder des Himmels in den Schoß gefallen. Immer mußte verlorene Freiheit erkämpft werden."

„Die Kriege unserer Zeit sind Volkskriege." „Der Feldherr muß die Streitkräfte, der Staatsmann das ganze Volk zum Siege führen. Auch in dem politischen Führer eines Volkes im Kriege muß daher ein Funke des kriegerischen Genius glimmen.". Daran hat es bei Herrn v. Bethmann-Hollweg leider gefehlt.

Bei der Schilderung neuzeitiger Heere werden das Wehrsystem und die Heeresorganisation Frankreichs als besonders beachtenswert geschildert. Die Organisation des Volkes im Kriege, wie sie sich der Verfasser denkt, ähnelt den französischen Anschauungen. Hervorgehoben sei der Gedanke: Es muß verhindert werden, daß die Wirtschaft die Kriegskonjunktur für Privatgeschäfte zum Schaden der Gesamtheit ausnutzt, „dem Opfertod an der Front darf kein Kriegsgewinnlertum in der Heimat gegenüberstehen".

Sehr lesenswert ist der Abschnitt über den Einfluß der neuzeitlichen Waffen auf die Kriegführung. Hier kämpft der Verfasser mit Recht gegen die bezüglichen Anschauungen des sonst viel beachteten Buches des Major Soldan: „Der Mensch und die Schlacht der Zukunft", wo dieser sagt, daß „modern ausgerüstete Heere einander entscheidend nicht mehr schlagen können". „Neuzeitliche Waffenwirkung stellt sich dem Gedankenflug des Feldherrn nicht nur entgegen, sondern sie stellt sich auch in seinen Dienst, wenn sein Heer neuzeitlich bewaffnet ist." Neuzeitliche Kriege als Materialkriege zu bezeichnen, wird als irreführendes Schlagwort abgetan. Waren doch auch die alten Museumskanonen, die Luntenschloßflinten, die Katapulte und Ballisten der Römer Maschinen! „Nicht Mensch und Material kämpfen im Kriege gegeneinander, sondern Menschen gegen Menschen. Das Material hat nur eine dienende Rolle."

Die Besprechung des Luftkrieges hebt hervor, wie unverantwortlich es ist, daß bei uns für den uns gnädigst zugestandenen passiven Luftschutz so wenig geschieht. Wenn auch passiver Luftschutz im Kriege nicht genügt, so „ist es keineswegs zwecklos, alles zu tun, was zur Zeit möglich ist".

Das zu erstrebende Wehrsystem ist dem Verfasser ein Volksheer, in dem zu dienen wieder Ehrenpflicht des deutschen Mannes ist. Ihre Erfüllung soll die Voraussetzung für die Erteilung der staatsbürgerlichen Grundrechte sein. An Stelle der Massenheere ein Eliteheer aus Freiwilligen zu bilden, wie es Generaloberst v. Seeckt in seinen „Gedanken eines Soldaten" verlangt, lehnt der Verfasser mit guten Gründen ab. Man lese diese selbst nach.

Im ganzen eine hervorragende Schrift, welche den Offizieren der Reichswehr, allen ehemaligen Offizieren, aber auch allen politisch tätigen Persönlichkeiten warm empfohlen sei.

Bode, Oberst a. D.

Verfassungsreform und Armee in Österreich.

Im Zuge der vor kurzem in Österreich unter dem Drucke der Heimwehrbewegung zustandegekommenen Verfassungsreform wurden auch einige Bestimmungen beschlossen, die das Bundesheer betreffen. Die alte Bundesverfassung aus dem Jahre 1920 enthielt verhältnismäßig wenig Wehrbestimmungen, da deren wichtigste im „Wehrgesetz" enthalten sind. Dieses ebenfalls aus dem Jahre 1920 stammende Gesetz ist eine Schöpfung der Sozialdemokraten, die damals die Annahme dieses Gesetzes durch Straßenterror erzwangen. Wohl ist es dem rastlosen Wirken des langjährigen Heeresministers Carl Vaugoin gelungen, trotz dieses Gesetzes das Bundesheer zu einem achtunggebietenden Instrument des Staates, ganz erfüllt von vaterländischem Denken, zu machen; an einer durchgreifenden Reform dieses Wehrgesetzes wird man aber auf die Dauer nicht vorbeikönnen. Ebenso ist das von armeefremden Gesetzesmachern verfaßte Disziplinargesetz des Bundesheeres reif zum Abbruch und wird desgleichen über kurz oder lang reformiert werden müssen.

Die alte Bundesverfassung regelte den Oberbefehl über das Bundesheer nicht. Die Verfügung über das Heer stand dem Nationalrate zu, dieses Verfügungsrecht beschränkte sich aber auf die Einberufung des Beurlaubtenstandes und auf eine allfällige Dienstpflichtverlängerung. So verfügte über das Heer tatsächlich die Regierung, die wieder dem Heeresminister die eigentliche Führung übertrug. Die neue Bundesverfassung überträgt nunmehr den Oberbefehl dem Bundespräsidenten, unter dem der Heeresminister die Befehlsgewalt ausübt. Eine genaue Trennung der Kompetenzen ist dem zu gewärtigenden neuen Wehrgesetz vorbehalten. So ist also auch in Österreich jener Zustand hergestellt, der in der Mehrheit aller Staaten gilt. Der Bundespräsident wird jetzt auch vom ganzen Volke gewählt werden. Seine militärischen Akte unterliegen nach der Verfassung jederzeit der Gegenzeichnung. Der Heeresminister wird fortab, wie alle Minister, nicht mehr vom Parlament gewählt, sondern vom Präsidenten ernannt, unter Umständen entlassen. Er ist dem Parlament verantwortlich. Der derzeitige Heeresminister Vaugoin bleibt als erster „ernannter" Heeresminister im Amte.

Eine weitere wichtige Neuerung der neuen Bundesverfassung betrifft das sog. selbständige militärische Einschreiten des Militärs, wenn dieses zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit herangezogen wird. Bisher galt die Bestimmung, daß das Militär bei Ruhestörungen und auch Elementarkatastrophen ausschließlich über Weisung der Zivilbehörden eingreifen durfte. Nunmehr sagt aber die neue Verfassung: „Selbständiges militärisches Einschreiten ist nur zulässig, wenn entweder die zuständigen Behörden durch höhere Gewalt außerstande gesetzt sind, das militärische Einschreiten herbeizuführen und bei weiterem Zuwarten ein nicht wieder gut zu machender Schaden für die Allgemeinheit eintreten würde, oder wenn es sich um die Zurückweisung eines tätlichen Angriffs oder um die Beseitigung eines gewalttätigen Widerstandes handelt, die gegen eine Abteilung des Bundesheeres gerichtet sind." Auch gibt die neue Verfassung der Regierung die Möglichkeit, in Gebieten, in denen die Ruhe gestört ist, einen militärischen Funktionär mit Vollmachten ausgestattet einzusetzen. Auf diese Art ist für die Zukunft Gewähr gegeben, daß die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern mit starker Hand wird erfolgen können.

Schließlich ist zu erwähnen, daß durch eine gleichzeitige Reform des Strafgesetzes alle Beleidigungen gegen den Bundespräsidenten, das Bundesheer oder eine selbständige Abteilung des Heeres von Amts wegen zu verfolgen sind. Die Zustimmung ist hierzu bezüglich des Heeres vom Heeresminister einzuholen. Ebenso kann bei Beleidigungen einzelner Heeresangehöriger in Druckschriften der Staatsanwalt die Anklage erheben.

Die Verfassungsreform hat somit in ihrem ersten Akt — und es soll bei diesem ersten Akt allein nicht bleiben —

Verbreitet das „Militär-Wochenblatt" im Freundeskreise!

wichtige militärische Neuerungen gebracht, deren wissenswerteste kurz erläutert wurden. Es bleibt insbesondere zu hoffen, daß die Reform des Wehr- und des Disziplinargesetzes, die noch aussteht, die weiteren notwendigen Änderungen in der Wehrgesetzgebung bringt. Das österreichische Heer wird sodann auch auf dem Gebiete seiner Gesetzgebung, die bisher äußerst mangelhaft war, jene großen Fortschritte gemacht haben, die es auf anderen Gebieten schon erzielt hat. 211.

Tankabwehrgeschütze.

Als wirksamste aktive Abwehrwaffe gegen Kampfwagen hat man sich im Ausland im allgemeinen für ein Geschütz von 3,7—4,7 cm mit hoher Anfangsgeschwindigkeit und entsprechender panzerbrechender Wirkung entschlossen.

Geklärt scheint ferner, daß ein Teil dieser Waffen der Infanterie unmittelbar in die Hand zu geben ist, ein anderer Teil zur Verfügung der höheren Führung zu belassen ist.

Noch ungeklärt ist, ob dieses Geschütz ein Vollautomat sein soll, also eine Masch.-Kanone mit einem Lademechanismus ähnlich dem des MG., oder ob es als Einzellader mit von Hand betätigtem Verschluß ausgebildet werden soll. Ob es mechanischen oder Pferdezug erhalten soll, u. dgl.

Zunächst soll die Tak der Infanterie betrachtet werden. Es besteht natürlich bei jeder Waffenkonstruktion der Wunsch, bei gegebener Schußleistung möglichst hohe Feuergeschwindigkeit mit möglichster Beweglichkeit zu vereinigen, also Vollautomat auf Selbstfahrlafette. Wie weit dieser Wunsch erfüllt werden kann, entscheidet die Gefechtsverwendung der Waffe und die Leistungsfähigkeit der Industrie.

Ein Kampfwagenangriff wird überraschend erfolgen. Zurückgehaltene Taks können zwar durchgebrochene Kampfwagen aufhalten, kommen aber zu spät, um den Angriff in der Inf.-Kampfzone zusammenbrechen zu lassen. Die der Inf. zugeteilten Taks müssen also von vornherein in dieser Inf.-Kampfzone sich aufhalten. Am besten ist natürlich rasche Feuerbereitschaft gewährleistet, wenn die Geschütze von vornherein schußbereit in Feuerstellung stehen.

Diese Taks müssen 1. schwer erkennbare Ziele bieten, um nicht selbst bald außer Gefecht gesetzt zu werden, 2. so beweglich und handlich sein, daß sie tatsächlich der Inf. überall folgen können, also z. B. auch in den Schützengraben.

Somit kommt die Verwendung einer Selbstfahrlafette nicht in Frage. Sie bietet ein großes, schwer zu tarnendes Ziel, besitzt nicht überall ausreichende Beweglichkeit, und ihre dauernde Fahrbereitschaft läßt sich bei der naturgemäß schlechten Pflege nicht gewährleisten.

Das Geschütz muß also gezogen werden, und zwar durch Pferde- oder Motorzug, in schwierigen Fällen durch Mannschaften.

Nun zur Frage, ob Vollautomat oder Einzellader. Sie ist großenteils eine Frage des Gewichts. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ein Vollautomat für Mannschaftszug zu schwer und zu unhandlich würde. Außerdem bietet er wegen seiner raschen Schußfolge und der größeren Zahl von Bedienungsleuten ein leichter zu erkennendes Ziel.

Dagegen würde der Grund nicht ausschlaggebend sein, daß ein Automat nie ganz so sicher funktioniert wie ein handbetätigter Verschluß. Denn folgerichtig müßte man sich ja auch gegen das MG. aussprechen.

Ein Gesichtspunkt ist bisher noch nicht berücksichtigt, der m. E. die Frage, ob Motorzug, wie auch, ob Vollautomat, entscheidend beeinflußt, das ist die industrielle Leistungsfähigkeit des betreffenden Landes.

Die Taks müssen Massenartikel sein. Es wäre falsch, einige wenige Taks mit konzentrierter Feuerkraft an Punkten mit besonders guter Übersicht einzusetzen, wo sie das schöne Schußfeld damit bezahlen würden, daß sie rasch außer Gefecht gesetzt wären. Sie müssen, mehr noch als die MG., gedeckt gegen feindliche Artl.-Beobachtung aufgestellt werden, also in Mulden, hinter Waldstücken, Hängen usw. Sich gegenseitig unterstützend, so daß die Kampfwagen beim Versuch, Taks zu umgehen, immer wieder in das Feuer anderer Taks geraten. In der Tiefe des Gefechtsfeldes verteilt. Außerdem so zahlreich, daß Ausfall einiger Geschütze die Abwehrfront nicht entscheidend schwächt. Dazu werden benötigt in der Verteidigung auf den Kilometer 6 bis 10 Geschütze, für das Inf. Rgt. vielleicht 12—16. (Bei einfacher Waffe und einfacher Organisation wäre der Haufe nicht größer als etwa eine MG. Komp.)

Ob ein Vollautomat in solchen Mengen gefertigt werden kann, hängt von der Leistungsfähigkeit der Industrie des betreffenden Landes und deren Beanspruchung durch andere Aufgaben ab. Die Frage, ob Vollautomat, ist also nicht schematisch zu entscheiden. Wahrscheinlich wird man sich für den Einzellader entschließen müssen.

Das gleiche gilt vom Motorzug. Jedenfalls wird nach dem heutigen Stand kein Land schon im Frieden die erforderliche Zahl von Schleppern bereithalten. Zu Beginn eines Krieges ist also auch mit dem Pferdezug zu rechnen.

Wurde bisher für eine möglichst einfache Konstruktion gesprochen, so sind andererseits folgende Forderungen zu stellen:

Schußfeld der Lafette von 360° und Regelung der Feuerhöhe nach der Geländebedeckung erwünscht. Die Aufstellung im Schützengraben (vielleicht Hilfslafette) muß möglich sein. Schutzschild muß bis 200 m Sicherheit gegen s. MK.-Munition geben. Es kann abnehmbar und teilbar sein, um den Geschütztransport nicht zu erschweren.

Das Geschütz muß die Inf. auch im Angriff begleiten können, um Kampfwagengegenstöße aufzufangen und einen Teil der Aufgaben des Inf.-Geschützes (Durchschlagen senkrechter Deckungen usw.) zu übernehmen. Ebenso muß es während des Marsches den unmittelbaren Schutz gegen Panzerwagen übernehmen können.

Im Gegensatz zu den bisher geschilderten Taks der Infanterie müssen die Kampfwagenabwehrwaffen höherer Verbände schnellbeweglich sein. Sie müssen im Kampf an entscheidender Stelle auftreten, während des Marsches beweglichen Schutz gegen Kampfwagenangriffe bilden.

Schnelligkeit der Bewegung bei angehender Geländegängigkeit ist Hauptsache, konzentrierte Feuerkraft erwünscht. Dagegen tritt ein Teil der an die Inf.-Taks zu stellenden Forderungen zurück.

Für diese Taks der höheren Führung ist Vollautomat erwünscht, Beförderung auf Motorfahrzeug mit der Möglichkeit, vom Fahrzeug und von der Erde aus zu schießen, notwendig. 146.

Die Motorisierung des Nachschubs der englischen Armee.

Als erster Teil der englischen regulären Armee ist am 1. 1. 1930 der gesamte Train motorisiert. Die letzte noch bisher vorhandene pferdebespannte Fahrkompanie, Nr. 4 Horse Transport Company of the Royal Army Service Corps in Catterick, wurde am 31. 12. 1929 aufgelöst. Damit hat die Motorisierung des Nachschubes, die seit dem Burenkriege im Gange war, ihren Abschluß gefunden. Nur bei den Nachschubkolonnen der Territorialarmee werden vorläufig noch einige pferdebespannte Kolonnen verbleiben, die aber auch in kürzester Zeit Kraftzug erhalten werden. Ferner wird eine Fahrkompanie als Lehrtruppe der Fahrschule in Aldershot ständig bestehen bleiben, um hier hauptsächlich Offiziere im Fahrdienst und im Transport auf Packtieren auszubilden, da in manchen Gegenden des britischen Reiches das Tier zur Beförderung von Lasten nicht zu entbehren ist. Der Gepäck- und Gefechtstroß ist in der britischen Armee bereits zum größten Teil motorisiert wie bei der Kavallerie und den bis jetzt mechanisierten Truppenteilen.

Mit Bedauern sieht die britische Armee das Pferd immer mehr aus den Reihen ihrer treuen Kampfgenossen scheiden. Noch im Weltkrieg konnte es sich auf allen Kriegsschauplätzen bewähren. Nicht weniger als 740 000 Pferde und Maulesel befanden sich im November 1918 in der britischen Armee, die größtenteils aus Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika stammten. Mag man die Bedeutung des Pferdes für die Kavallerie und Artillerie auch verschieden beurteilen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß seine Rolle für die Bewältigung des Nachschubes einer Armee ausgespielt ist, zumal der für die Kolonnen geeignete Pferdeschlag allmählich ganz ausstirbt.

In der britischen Armee ist die Intendantur und der Nachschub in dem Armeeverwaltungskorps (Royal Army Service Corps) organisiert. Dieses Korps wurde am 2. 1. 1889 errichtet und bestand damals aus 34 Fahrkompanien und 2 Pferdedepots. Nach dem Burenkrieg 1903 war diese Zahl auf 73 Fahrkompanien, 3 Pferdedepots und 2 Remontedepots angewachsen. In den Weltkrieg rückte die britische Armee mit 20 Kraftwagenkompanien und 40 Fahrkompanien aus. Von diesen bildeten 24 Fahrkompanien den Divisionstrain der 6 regulären Divisionen des Expeditionsheeres, während die übrigen Fahrkompanien der Kavallerie und Reserveparks zugeteilt waren. Von 1914 bis 1918 wurden nicht weniger als 365 weitere Fahrkompanien zu je 400 schweren Zugpferden aufgestellt. Die Gesamtkopfstärke betrug: 326 400 Offiziere und Mannschaften. Nach dem Kriege verblieb nur bei jeder Division 1 Fahrkompanie, die nun auch aufgelöst ist. Damit ist die Bewältigung des gesamten Nachschubes auf Kraftwagenkompanien gestellt, von denen bei der regulären Armee 45 bestehen, einschließlich der beweglichen Reparaturwerkstätten. 92.

Aus der Werkstatt der Truppe

Das Lehrpersonal des Ausbildungsbataillons.

„Die Gehilfen der Offiziere in Führung, Ausbildung und Erziehung der Truppe sind die Unteroffiziere" (A. V. J. I. Z. 11). Die Arbeitsbedingungen, unter denen die Unteroffiziere des Lehrpersonals arbeiten, sind annähernd dieselben wie im alten Heere; deshalb ist ihre dienstliche Stellung erheblich gehoben, und ihre Einflußmöglichkeiten sind sehr viel größer als die der Unteroffiziere der Feldbataillone. Bei gerechter Überlegung muß der Offizier gestehen, daß der Uffz. zeitlich mehr mit dem Rekruten zusammen ist als der Offizier. Somit kann der Uffz. mindestens ein sehr einflußreicher „Gehilfe" des Offz. werden. Außerdem erstreckt sich sein Einfluß auch auf außerdienstliche Stunden. Somit ist er nicht immer kontrollierbar. Nicht immer sind die erzieherischen Fähigkeiten unserer Unteroffiziere allen Anforderungen gewachsen. (Um so besser sind zweifellos oft ihre Kniffe und Pfiffe in der Waffenausbildung.) Ihre im allgemeinen unkontrollierbaren erzieherischen Maßnahmen entsprechen ihren Fähigkeiten. So können sie theoretisch in der Lage sein — freilich unbewußt — die erzieherische Aufbauarbeit, die der Offz. geleistet hat, wesentlich zu hemmen. Weiter oben wurde schon von der Notwendigkeit eines überall gleichen erzieherischen Einflusses auf die Rekruten gesprochen. Hier bei der Verschiedenheit der erzieherischen Fähigkeiten des Offz. und des Uffz. liegt die Möglichkeit, daß der auf die Rekruten ausgeübte erzieherische Einfluß Lücken, ja sogar Gegensätzlichkeiten aufweist, die die ganze Erziehung in Frage stellen.

Unsere Vorschriften und Verfügungen stellen die Erziehung zur Persönlichkeit vor die Waffenausbildung. Damit wird es zur Pflicht des Rekr. Offz., den Versuch zu machen, das oben erkannte Gefahrenmoment auszuschalten. Wie ist es zu erreichen, daß das Lehrpersonal und der Rekr. Uffz. dieselben erzieherischen Ansichten äußern und jeder an seiner Stelle ähnliche erzieherische Maßnahmen ergreift? oder wie ist es zu erreichen, daß das Lehrpersonal immer, d. h. auch ohne Aufsicht, im Sinne des Rekr. Offz. handelt? Diese Frage ist die wichtigste unseres ganzen Erziehungszwecks. Man läßt sich leicht verleiten, den Uffz. nur nach seinen Leistungen während der Dienstzeit (d. h. solange er unter Aufsicht steht) zu beurteilen. Im Interesse der Waffenausbildung verlangt man von ihm während dieser Zeit Höchstleistungen. Er soll seine Korporalschaft sauber zum Dienst bringen — er ist während des ganzen Dienstes beschäftigt und hat die größte Arbeit dabei zu leisten; er soll sich abends wieder mit seiner Korporalschaft beschäftigen. Nebenher soll er sich auf seinen Dienst vorbereiten; und nicht zuletzt muß er seine Aufgaben für den bürgerlichen Unterricht erledigen.

Dies alles zeigt deutlich, daß die vom Uffz. verlangte Leistung zu groß ist, daß es menschlich recht schwierig ist, diese geforderte Leistung zu erfüllen. Trotzdem wird sie verlangt. Es gibt auch sicher einzelne Uffz., die allen an sie gestellten Anforderungen genügen — aber wie lange können sie das aushalten? Jedenfalls kann der Durchschnitt unseres Lehrpersonals den heute verlangten Anforderungen kaum nach allen Richtungen hin genügen. Entweder überanstrengt sich der Uffz., solange er unter Aufsicht steht, dann erholt er sich etwas, wenn keine Aufsicht beim Dienst ist. Er wird dabei leicht zum Augendiener. Oder er macht seinen Dienst richtig, solange er vor seinen Rekruten steht, dann muß notgedrungen die Vorbereitung auf den Dienst und seine eigene Schulbildung leiden. Hiernach ist ersichtlich, daß der Uffz. auf diese Weise nicht restlos ein brauchbarer Gehilfe für den Offz. sein kann, weil er überanstrengt oder ein Augendiener wird. Man spricht heute im sportlichen Leben so viel von „Entspannung"; man spricht im reiterlichen Leben von der „Versammlung" und im wirtschaftlichen Leben von der „Rationalisierung". Dabei vergißt man oft, daß das ganze Geheimnis auf allen Lebensgebieten eigentlich eine geregelte Verteilung von Versammlung, Kräfteanwendung und Entspannung ist.

Wenden wir dieses Gesetz auf unser Lehrpersonal an — eine richtige zeitliche Verteilung von Versammlung = Vorbereitung, Kräfteanwendung = Dienststunden und Entspannung = Ruhe. Nur so kann die höchste Leistung auf weite Sicht im Dienst erreicht werden. Praktisch wird das durch eine gewisse Rationalisierung erreicht, indem z. B. der Rekr. Offz. bei manchem Dienst auf die Anwesenheit des Lehrpersonals verzichtet (beim Offz.-Unterricht, beim Waffenreinigen, beim Appell usw.). In der so gewonnenen Zeit bereitet sich das Lehrpersonal auf den kommenden Dienst vor — je nachdem — einzeln oder geschlossen. Die Überwachung dieser Vorbereitung erfolgt durch den Rekr. Offz. (z. B. als Unterrichtsvorbereitung läßt er sich eine stichwortartige Gliederung geben; für die Leibesübungen werden ein bis zwei Stunden in der Woche Leibesübungen mit dem Lehrpersonal, unter Aufsicht des Rekr. Offz. getrieben. Nur was der Uffz. selbst beherrscht, kann er weitergeben. Für den Geländedienst gibt der Rekr. Offz. den Übungszweck. Dann läßt er sich von jedem Uffz. einige Einzelaufgaben machen.

Zweckmäßig ist es auch, manchmal dem Lehrpersonal mit Rekruten vorzuunterrichten. Das Lehrpersonal muß vorher genau wissen, wie sich gerade diese Unterrichtsstunde aufbaut und worauf es dabei ankommt. Ein Lehrpersonal, das seinen Lehrstoff beherrscht, und dem dabei wenig Zeit vor der Front zur Ausbildung zur Verfügung steht, kommt nicht auf falsche Gedanken (nutzloses Reden und Handeln). Ein gut ausgebildetes Lehrpersonal benötigt eine gewisse verantwortliche Selbständigkeit zur Durchführung seiner Arbeit. Diese verantwortliche Selbständigkeit, die Beherrschung des Stoffes und die Ausgeruhtheit geben beim Lehrpersonal den Untergrund für die Liebe zur Sache. „Die Liebe eines Menschen zu seiner Sache ist der einzige, zugleich auch der unfehlbare Antrieb seines Wollens" (Fichte). Will der Rekr. Offz. bei seinen Gehilfen diese Liebe zur Sache entwickeln, so muß er sie zunächst in seine Lehrpläne einweihen. Er muß sie genau über die gewünschten Erziehungsmaßnahmen belehren und immer wieder belehren. Der Gehilfe muß eine Richtschnur haben über die Handhabung der einzelnen Dienstzweige. Er muß die Erziehungsmethode und die Handhabung des Dienstes erfaßt haben. Ein Lehrpersonal, das ausgeruht ist, das seinen Stoff beherrscht, das selbst Verantwortung trägt, und das vor allem mit Liebe bei der Sache ist, wird seine Sache genau so verrichten, ob ein Aufsichtshabender da ist oder nicht. Mit einem solchen Lehrpersonal ist die Einheitlichkeit der erzieherischen Beeinflussung des Rekruten wenigstens einigermaßen gewährleistet. Und davon hängt in erster Linie der Erfolg jeder erzieherischen Tätigkeit ab. 207.

Noch einmal: „Der Frühsport des Soldaten".

Mit dem Nachstehenden sei mir gestattet, den Aufsatz „Der Frühsport des Soldaten" in Nr. 24 des „Militär-Wochenblattes" vom Standpunkt eines „b e t a g t e n" Kompaniechefs zu betrachten.

1. Ich glaube nicht, daß in irgendeiner Kompanie (zugleich Batterie und Eskadron gemeint) des Reichsheeres heute noch Zweifel über die Notwendigkeit der Leibesübungen bestehen, und auch glaube ich nicht, daß von Vorgesetzten im Frühjahr bei der Einzelbesichtigung n u r Geräteturnen verlangt wird. Geräteturnen und Gymnastik werden wohl schon überall in der Truppe nebeneinander

gepflegt, ja, in vielen Truppenteilen ist das Geräteturnen der Gymnastik gegenüber eher vernachlässigt worden.

2. „Die Leibesübungen sind uns Vorbereitungen für den Kampf." Darüber gibt es gar keinen Zweifel. Aber kein Kompaniechef wird in der Lage sein, bei dem heutigen Dienstbetrieb die Leibesübungen in seiner Kompanie in dem Umfange durchzuführen, wie es die Vorschrift verlangt und wie Hauptmann Schelle es in seinen vielen Aufsätzen anregt und fordert. Sonst würde jeder andere Dienstzweig zu kurz kommen. Denn tatsächlich stehen dem Kompaniechef nach Abrechnung des bürgerlichen Unterrichts, einer Batls.- oder verstärkten Komp.-Übung in der Woche im Winter wöchentlich nur 22 bis 24 Ausbildungsstunden zur Verfügung, die auf alle Fächer je nach dem Ausbildungsstand verteilt sein müssen. Aus dieser Erkenntnis heraus soll ja auch die viel zu umfangreiche Vorschrift für Leibesübungen gekürzt werden.

Es ist eine alte Erfahrung, daß jeder Führer für seine Spezialaufgabe leben und sterben will. Der begeisterte Sportoffizier will Sport, Sport und wieder Sport betreiben, der Nachrichtenmann möchte alle Leute im Funken und Nachrichtendienst ausbilden, der Pionier will nur fertige Pioniere gelten lassen usw. Jeder ist von der Wichtigkeit seines Dienstzweiges und seiner Spezialstellung überzeugt und wird, je nach Fleiß und Temperament, darin arbeiten. Es wäre auch schlimm, wenn es anders wäre.

Da muß es im kleinen wie im großen Rahmen der ausgleichenden Hand des Vorgesetzten vorbehalten bleiben, abzudämmen oder zu fördern, wo und wie es nötig ist, damit das eine nicht auf Kosten des anderen vernachlässigt wird.

3. Geländelauf. Ich glaube nicht, daß es heute noch eine Kompanie im Reichsheere gibt, die bei einem einfachen 3 km-Geländelauf von 100 Mann 30 vH. Ausfall hat. Aber es wird kaum eine Kompanie geben, die bei normalen Verhältnissen bei der großen Anzahl von Kommandierten und Abstellungen 100 Mann zum Geländelauf zusammenbekommt.

Dem Verfasser stimme ich zu, daß es nur wenige Komp.-Chefs geben mag, die den Geländelauf oder den Sport ihrer Kompanie, besonders in den kurzen Wintertagen, persönlich mitmachen. Das hängt aber nicht damit zusammen, daß sie wegen der schlechten Beförderungsverhältnisse „betagt" sind (betagt ist m. E. der Mensch vom 70. Lebensjahr ab), oder daß ihre Nerven gelitten haben. — Bei einem Lehrgang für Leibesübungen in Wünsdorf im März 1929, an dem etwa 40 Kompanie- und Eskadron-Chefs beteiligt waren, wurde von den Lehrern klar ausgesprochen, daß die Passion und Leistungen besser gewesen seien als bei dem Lehrgang für jüngere Offiziere.

Nein, der Grund ist einzig und allein in dem Dienst des Komp.-Chefs zu suchen. Der Verfasser des genannten Aufsatzes führt zum Vergleich den Tagesdienst eines englischen Batterie-Chefs im besetzten Gebiet an. Ja, wenn ein Komp.-Chef des Reichsheeres dergestalt seinen Dienst machen würde, dann würde ihm mit Recht alsbald der Abschied winken, weil in seinem Laden alles drunter und drüber gehen würde. „½ Stunde Schreibstube." O der Glückliche! Will der Komp.-Chef von heute gewissenhaft und vorschriftsmäßig seinen Verwaltungsdienst und die Arbeit auf dem Geschäftszimmer versehen, so muß er dafür täglich 3 bis 4 Stunden ansetzen. Dazu kommt der Aufsichtsdienst bei der Ausbildung der einzelnen Klassen, der eigene Unterricht: a) bei der Führerklasse, b) bei der ganzen Kompanie und die dazu nötige Vorbereitung. Ferner die Erledigung der dienstlichen Lektüre, die er von der „Deutschen Soldatenzeitung" bis zu „Wissen und Wehr" auf seinem Schreibtisch vorfindet, und endlich noch die Vorbereitung für Vorträge, Kriegsspiele usw. Beschäftigt er sich nebenbei noch mit Fremdsprachen und Kriegsgeschichte, dann ist sein Tag voll besetzt.

Sicherlich tut um so mehr ein „Ausgleich" not, und glücklich der, der durch günstige Lage seiner Wohnung sich vor dem Dienst im Sportanzug in Wald und Flur tummeln kann. Die meisten aber sind, besonders während der kurzen Wintertage, nur auf den Reitsport und auf Freiübungen im Hause angewiesen.

Das Vorbild des sportliebenden Engländers in Ehren. Aber vielleicht mußte jener englische Batterie-Chef, eben wegen seines so gehaltenen Tagesdienstes sich durch den allmorgendlichen 6 bis 7 km-country-run einen „Ausgleich" für seine allabendlichen Fahrten nach Köln schaffen.

Es ist doch wohl sehr die Frage, ob der sportliebende Engländer unter gleichen Entbehrungen und Strapazen auf allen Gebieten ebenso wie das deutsche Heer 4½ Jahre der ganzen Welt standgehalten hätte. Suchen wir lieber unsere Vorbilder und Beispiele in unseren Reihen, es gibt deren genug.

4. Nun zum Frühsport selbst. „Mit Mühe und Not", so sagt der Verfasser, „hat es der Komp.-Sportoffizier erreicht, daß er zweimal in der Woche Frühsport machen darf."

Die Komp.-Sportoffiziere, die im Winter jeden Morgen um 6 Uhr mit der Kompanie Frühsport machen wollen, sind mit der Laterne zu suchen. Eher findet man gerade bei den jüngeren Offizieren eine gewisse Bequemlichkeit vor und eine starke Abneigung gegen den Kleindienst in der Truppe.

An maßgebender Stelle ist man sich auch längst klar darüber, daß der tägliche Frühsport besonders im Winter für den im Frontdienst stehenden Soldaten, der sowieso sein tägliches Körpertraining im Gelände und auf dem Exerzierplatz hat, eine unnütze Quälerei ist. Für den Stubenhocker allerdings ist dieser Frühsport unbedingt notwendig, ja, es müßte gefordert werden, daß alle Kommandierten den Lauf ihrer Dienststunden durch eine kurze Viertelstunde Freiübungen auf dem Hof unterbrechen, um auszulüften.

Nach der Schilderung des Herrn Verfassers über die Handhabung des Frühsports in der Kompanie müssen in seiner militärischen Umwelt rückständige Gebräuche noch vorherrschen. Denn es ist rückständig, wenn ein Oberfeldwebel nach dem Frühsport die erhitzten Leute stehen läßt, um zum Dienst einzuteilen.

In einer heutigen Kompanie ist durch die Einteilung in Ausbildungsklassen der Dienst nach einem Wochenplan auf Stunde und Minute genau festgelegt und wird nur durch Schlechtwetter oder unvorhergesehene Ereignisse, Alarmübungen usw., umgestoßen.

5. Anzugsfrage. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn der Trainingsanzug, der sich sehr bewährt, dienstlich recht bald geliefert wird. Aber er kann zur Not durch den Drillichanzug mit darunter angezogenem Sportanzug ersetzt werden. Ich halte die Lieferung von Nachthemden aus erzieherischen Gründen und im Interesse der Körperpflege für weitaus wichtiger. Oder soll man dem zwölf Jahre dienenden Soldaten zumuten, daß er sich in demselben Hemd, in dem er am Tage seinen Dienst macht, abends ins Bett legt?

Die Art, wie sich der Verfasser die Handhabung des Frühsports denkt, ist ideal zu nennen. Aber dazu gehören Duschräume, die in der Nähe, möglichst im Kasernenblock, liegen und schon am frühen Morgen geheizte Frühstückszimmer. Die Kasernen sind aber leider nicht so eingerichtet wie die Sportschule in Wünsdorf oder die Infanterie- und Kavallerieschulen. Fraglich ist, ob aus dem Verpflegungsgeld auch noch täglich oder 2—3mal wöchentlich heiße Milch beschafft werden kann.

Es läßt sich also wegen der Unterbringungsverhältnisse und wegen Mangel an Mitteln nicht alles so durchführen, wie der Verfasser es wünscht. Damit braucht aber dem Komp.-Chef noch lange nicht der Vorwurf gemacht zu werden, das erzieherische Moment nicht voll erfaßt zu haben.

Dem Vorschlag, frühmorgens den althergebrachten Bettenbau zu unterlassen, stimme ich zu. Das Bettzeug muß, wie es in jedem ordentlichen Haushalt geschieht, gelüftet werden.

Am besten ist es, getrennte Wohn- und Schlafzimmer einzurichten. Jedoch darf dann die Belegung der Stube nicht mehr als 8, höchstens 10 Köpfe betragen. Die Leute hatten in meiner Kompanie zunächst eine starke Abneigung dagegen und machten geltend, daß sie abends nicht ungestört arbeiten könnten, um sich für den Dienst und die Schule vorzubereiten. Aber das ist Erziehungs- und Gewöhnungssache. Nachdem die Leute sich eingelebt haben, finden sie es wundervoll und arbeiten mit Fleiß und mit Aufwendung großer eigener Mittel an der behaglichen Ausstattung ihrer Wohnstube. Es wäre wünschenswert, wenn im ganzen Reichsheere getrennte Wohn- und Schlafzimmer eingerichtet würden.

Ramcke, Hauptmann und Komp.-Chef.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Zu: Stahlhelm-Tarnung.

Im „Militär-Wochenblatt" Nr. 23 vom 18. 12. 29 sagt der Herr Verfasser „128" u. a. folgendes: „Wenn die Truppe jetzt mit Hilfe des Brotbeutelbandes oder der Tragevorrichtung zum Befestigen des Stahlhelms am Koppel Zweige oder Gräser am Stahlhelm befestigt, so findet das Geschoß beim Auftreffen einen Halt und durchschägt den Helm. Ebenso ist es, wenn man den Stahlhelm mit einem festen Bezug überzieht oder einer mit Moos durchsetzten Deckfarbe, die das Blinken verhindern soll."

Da mir diese Theorie nicht ganz einleuchten wollte, habe ich die waffentechnische Versuchsstation in Neumannswalde bei Neudamm befragt. Der Altmeister Preuß, eine Autorität auf diesem Gebiet, schrieb mir auf meine obige Anfrage folgendes: „Die äußere Beschaffenheit der getroffenen Stahlfläche spielt sicher eine gewisse Rolle, denn von einer polierten Fläche rutscht das Geschoß sicher leichter ab, als von einer rauhen. Der Unterschied wird sich aber nur bemerkbar machen, wenn der Auftreffwinkel sehr spitz ist, also z. B. bei Streifschüssen. Das Beziehen des Helms ändert an der Sache aber nichts; ein Anstrich mit einer festhaftenden Deckfarbe würde mehr Einfluß haben." 175.

Taktische Aufgabe 5.

(Fortsetzung der 4. Aufgabe.)

(Einheitsblatt 64 der Karte 1 : 100 000.)

(Vgl. auch „Militär-Wochenblatt" Nr. 21 vom 4. 11. 1929.)

Verlauf der H. K. L. der 2. Div.:

Großer Graben von Ferbitz bis Schafdamm-Br.—flache Höhe westl. Speckdamm-Br.—Höhe 40 hart westl. Kampnitz. Auf Grund des Vorschlages des Vorhutführers befiehlt der Div. Kdr.:

I. Dem Vorhutführer (mündlich). 2. 10., 12.30 Uhr.
Dem J. R. 5 und 6 (fernmündlich).

1. Die Vorhut wird in der Nacht 2./3. 10. durch Gefechtsvorposten der J. R. 5 und 6 und 1 Zug der Div. Tak. Komp. abgelöst.
   Leitung der Ablösung: Vorhutführer.
2. Gefechtsvorposten: In Stärke einer durch s. MG. verstärkten Schützenkomp. je Batl. der vorderen Linie und 1 Zug Div. Tak. Kp. bei J. R. 5 und einer Schützenkomp., zweier s. MG.-Züge, 1 Zug J. G., 1 Zug 4./Pi. 2 bei J. R. 6.
3. Befehlsempfänger und Erkundungstrupps aller Stellungsbataillone, besonders der schweren Waffen, Tak. und Pi. melden sich bis 14 Uhr beim Vorhutführer auf dem Gefechtsstand Upstall B.
4. 4./Pi. 2 tritt mit beendeter Ablösung unter J. R. 6.

II. Dem Vorhutführer (mündlich) im Anschluß an I.:

Aufgabe der neuen Gefechtsvorposten ist die Verschleierung der H. K. L. Sie weichen vor überlegenem Angriff auf die Hauptkräfte aus.

Vordere Grenze der Gefechtsvorposten: Waldstück 1 km ostw. Kartzow—Höhe 40, 1500 m südostw. Kartzow—Satzkornscher Gr. von Satzkorn bis Fahrland—Nedlitzer Br. Patrouillengang bis zum Satzkornschen Gr. bei Kartzow.

Die Ablösung ist derart vorzunehmen, daß alle Truppen bei Beginn der Morgendämmerung des 3. 10. (5.30 Uhr) ihre neuen Plätze getarnt eingenommen haben. Es sind dies:

a) für die Artillerie: die im Rahmen der Fernkampfgruppe erkundeten neuen Feuerstellungen;

b) für die Infanterie: die Waldungen nordostw. und nordwestl. Gr.-Glienicke;

c) für A. A. 2: die Waldungen südwestl. Gr.-Glienicke;

d) für die 4./Pi. 2: nach Anordnung J. R. 6.

Die Gefechtstätigkeit ist, soweit angängig, im bisherigen Umfange aufrechtzuerhalten.

Mit beendeter Ablösung der Vorhut treten die Gefechtsvorposten unter den Befehl ihrer Regimenter. Sie (Vorhutführer) melden der Div. um 5.30 Uhr die Durchführung der Ablösung.

Im Falle feindlichen Angriffs während der Ablösung halten alle Verbände die Stellungen, in denen sie sich gerade befinden.

Die Nedlitzer Brücke und die Übergänge über den Satzkornschen Gr. sind zu zerstören.

Die Gefechtsvorposten an der Brückenstelle bei Nedlitz bereiten ihren Rückzug auf dem Wasserwege vor.

A. Fü., Führer Div. Tak. Kp. und Kdr. Pi. 2 werden von mir über die soeben getroffenen Anordnungen unmittelbar unterrichtet.

(Der Befehl ist durch den Rgts. Adj. mitgeschrieben.)

Aufgabe: Maßnahmen des Vorhutführers.

Lösung der französischen Aufgabe 14.

A 7h 20 le poste d'observation d'artillerie du bois N signale des rassemblements de troupes ennemies dans le bois F au nord de la ferme E. D'autre part. un avis du commandant de la 1e compagnie annonce que l'ennemi prépare vraisemblablement une attaque. Le commandant de la compagnie prie l'artillerie de prendre sous son feu les deux bois de part et d'autre de la ferme E, à l'abri desquels l'ennemi se prépare à l'attaque.

A la suite de cet avis, le commandant de la batterie fait exécuter un tir de déstruction sur les bois en cause. Mais le personnel est gêné par le masque. Il s'écoule plus de temps que d'habitude jusqu'au moment où le pointeur lève la main en criant: «Pièce prête». Quelques soient les efforts du personnel, la vitesse de tir n'est pas la même que d'habitude. Les braves artilleurs font cependant ce qu'ils peuvent, car ils savent que le résultat du tir de déstruction dépend de la vitesse de tir. Il n'est donc pas étonnant que vu les circonstances défavorables, le tir de déstruction soit plus lent que d'habitude et qu'il ne saisisse plus les premières lignes de l'infanterie ennemie sorties du couvent à 7h 30. Seuls les derniers éléments encore sous bois éprouvent des pertes du fait du tir de déstruction. Quant aux éléments avancés, l'infanterie bleue est maintenant aux prises avec eux, mais elle dispose à cet effet de ses armes lourdes.

L'intensité du tir de la batterie a attiré un avion ennemi qui décrit ses orbes au-dessus d'elle. Les artilleurs lèvent la tête avec inquiétude, car ils savent bien ce que signific pour eux la présence persistante d'un avion ennemi au-dessus de la batterie. Est-ce que les canons anti-aeronefs ne vont donc pas entrer en action? Voilà enfin les premiers éclatements de leurs obus. Ils se rapprochent de plus en plus de l'avion ennemi qui s'empresse de quitter ces parages inhospitaliers. 78.

Personal-Veränderungen

Heer.

Ernannt mit 1. 2. 1930: Genlt. ✱Ritter v. Leeb, A. Fü. VII, z. Kdr. d. 7. Div., Befehlsh. im Wehrkr. VII und Landeskdten. in Bayern; die **Genmajore:** ✱Schreiber, Rw. Min., z. Kdten. von Berlin, ✱Waenker, v. Dankenschweil, Chef. d. St. d. Gr. Kds. 2 und Landeskdt. in Baden, unter Belassg. in d. Stellung als Landeskdt., z. J. Fü. V, ✱Eberth, A. Fü. V, z. A. Fü. VII, ✱Liebmann, Kdr. d. J. R. 5, z. Chef d. St. d. Gr. Kds. 2; die **Obersten:** ✱List, Abt. Leit. im Rw. Min., z. Kdr. d. Inf.-Schule, ✱Noack, Abt. Leit. im Rw. Min., z. Kdr. d. J. R. 5, ✱v. Schickfus u. Neudorff, St. d. Gr. Kds. 1, z. Kdr. d. J. R. 15, ✱Kaupisch, Chef d. St. d. 2. Div. z. A. Fü. V, ✱v. Brauchitsch, Chef d. St. d. 6. Div., z. Abt. Leit. im Rw. Min., ✱Koch, Kdt. von Neustettin, z. Kdten. von Königsberg (Pr.); die **Obrstlte.:** ✱Schwarznecker, Rw. Min., z. Kdr. d. III./J. R. 11, ✱Haase, Rw. Min., z. Kdr. d. II./A. R. 5, ✱Link,

Für Wehrkreis- und Dolmetscherprüfung **Russisch** durch Korrespondenz Probestd. gratis
Tschetwerikow, Hannover, Lichtenbergplatz 2

Umzüge — Wohnungsnachweis
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Kdtr. von Glogau, z. Führ. d. Kds. d. Pi. Üb. Pl. Klausdorf, ✱Lieber, Kdtr. d. Befestig. bei Lötzen, z. Kdr. d. II./A. R. 1, ✱Wendorff, Kdr. d. I./J. R. 2, z. Kdten. von Neustettin, ✱Plewig, Kdr. d. A./J. R. 7, z. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer (Queis), ✱Liese, Kdr. d. III./J. R. 9, z. Chef d. St. d. 2. Div., ✱Ehrig, Kdr. d. III./J. R. 10, z. Kdten. von Dresden, ✱Oßwald, Kdr. d. III./J. R. 13, z. Abt. Leit. im Rw. Min., ✱Hahn, J. R. 13, z. Kdr. d. III./J. R. 13, ✱Cramolini, R. R. 6, z. Kdr. d. R. R. 9, ✱v. Witzleben, R. R. 6, z. Chef d. St. d. 6. Div., ✱Schwantes, R. R. 11, z. Kdr. dieses Rgts., ✱Metscher, A. R. 1, z. Kdr. d. III./A. R. 1, ✱Bock v. Wülfingen, A. R. 6, z. Kdr. d. III./A. R. 6, ✱Groschupf, St. d. A. R. 7, z. Kdten. d. Artl. Schießpl. Jüterbog, ✱v. Gimborn, Kdr. d. Pi. 2, ✱Salzmann, Kdr. d. N. 3, z. Abt. Leit. im Rw. Min.; die **Majore:** ✱v. dem Hagen, Rw. Min., z. Kdr. d. III./J. R. 10, ✱Hoegner, Rw. Min., z. Kdr. d. F. 3, ✱Guderian, Rw. Min., z. Kdr. d. Kf. 3, ✱Holtz, St. d. J. Fü. II, z. Kdr. d. I./J. R. 2, ✱Wendt, J. R. 8, z. Kdr. d. A./J. R. 7, ✱Gabcke, J. R. 15, z. Kdr. d. III./J. R. 15, ✱Brosch, J. R. 16, z. Kdr. d. II./J. R. 3, ✱Daser, Kdt. d. A./J. R. 21, z. Kdr. d. II./J. R. 20, ✱Eberts, R. R. 5, z. Kdr. d. Pi. 2, ✱Dohne, R. R. 9, z. Kdr. d. N. 4, ✱Weingart, A. R. 6, z. Kdr. d. F. 6, ✱Hoffmann, N. 3, z. Kdr. dieser Abt., ✱Roggensack, S. 5, z. Kdr. d. F. 5; **Gen.-Arzt** ✱Dr. Brekle, S. 5, z. Div.-Arzt d. 2. Div.; **Gen.-Ob.-Arzt** ✱Dr. Schnelle, S. 6, z. Div.-Arzt d. 1. K. D.

Ernannt mit 1. 2. 1930: die **Majore:** ✱Ott, Rw. Min., z. Kdr. d. III./A. R. 5, ✱v. Stumpfeld, St. d. A. Fü. II, z. Kdr. d. I./A. R. 2.

Mit 1. 2. 1930 werden versetzt: die **Obersten:** ✱Reichard, Abt. Leit. im Rw. Min., ✱Starke, Kdt. v. Königsberg (Pr.), in d. St. d. Gr. Kds. 1; die **Obrstlte.:** ✱v. Küchler, Rw. Min., z. Artl.-Schule, ✱Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, St. d. Gr. Kds. 2, z. St. d. J. R. 18, ✱Gerhardt, Kdr. d. III./J. R. 15, in d. St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Fahnert, Kdr. d. N. 4, ✱Hintze, Kdr. d. F. 3, in d. St. d. Gr. Kds. 1; die **Majore:** ✱Schmid-Dankward, St. d. A. Fü. II, in d. A. R. 2, ✱Behlendorff, St. d. A. Fü. III, in d. Rw. Min., ✱v. Both, St. d. A. Fü. IV, z. Inf.-Schule, ✱v. Chappuis, Kdtr. v. Glatz, in d. St. d. 1. Div., ✱Mieth, Kdtr. v. Küstrin, in d. Rw. Min., ✱v. Salmuth, J. R. 9, in d. St. d. 1. Div., ✱Agricola, J. R. 10, in d. St. d. Gr. Kds. 1, ✱Doederlein, J. R. 20, in d. St. d. 7. Div., ✱v. Obernitz, R. R. 14, z. Kdtr. von Küstrin, ✱Spang, A. R. 5, z. Kdtr. d. Befestig. bei Lötzen, ✱Hengen, A. R. 7, in d. St. d. A. Fü. I, ✱Folttmann, Inf.-Schule, in d. Rw. Min.; die **Hptlte.:** ✱Ritter v. Pohl, Rw. Min., in d. A. R. 5, ✱Wintzer, St. d. Gr. Kds. 1, ✱Hannemann, St. d. 1. Div., in d. Rw. Min., ✱Rupp, St. d. 2. Div., in d. J. R. 20, ✱Höhne, J. R. 2, in d. J. R. 6, ✱Trierenberg, J. R. 4, in d. St. d. 2. Div., ✱Sanne, J. R. 5, als Rittmeister in d. R. R. 14, ✱v. Drabich-Waechter, J. R. 8, in d. St. d. J. Fü. II, ✱v. Erdmannsdorff (Werner), J. R. 10, z. Inf.-Schule, ✱Schmidt, J. R. 12, ✱Bogatsch, A. R. 1, ✱Jungeblodt, A. R. 2, in d. Rw. Min., ✱Wandel, A. R. 2, in d. St. d. A. Fü. II, ✱Keiner, A. R. 2, in d. St. d. A. Fü. IV, ✱Noeldechen, A. R. 3, in d. Rw. Min., ✱Graf v. Oriola, A. R. 4, in d. A. R. 2, ✱v. Kalm, A. R. 5, z. Kdtr. von Ulm (Donau), ✱Metz, A. R. 7, z. Kdtr. von Glatz; **Rittm.** ✱Ecke, R. R. 9, als Hptm. z. Kdtr. von Glogau; die **Oblte.:** ✱Kieler, J. R. 2, in d. J. R. 8, ✱Scholl, J. R. 4, in d. J. R. 2, ✱v. Ludwiger, J. R. 7, in d. J. R. 1; die **Ob.-St.-Arzte:** ✱Dr. Gunderloch, S. 2, in d. S. 6, San. St. Paderborn, ✱Dr. Passauer, S. 3, in d. S. 4, S. St. Leipzig; **St.-Arzt** ✱Dr. Bohrmann, S. 5, in d. S. 3, S. St. Berlin.

Mit 31. 1. 1930 scheiden aus: der **char. Gen. d. Inf.** ✱Ritter v. Ruith, Kdr. d. 7. Div. u. Befehlsh. im Wehrkreis VII, Landeskdt. in Bayern; **Genlt.** ✱v. Falkenhausen, Kdr. d. Inf.-Schule; die **char. Genlte.:** ✱Fleck, J. Fü. V, ✱Frhr. v. Schleicher, Kdt. von Berlin; **Genmaj.** ✱Frhr. v. Brandis, Kdr. d. J. R. 15; die **Obersten:** ✱Schubert, Abt. Leit. im Rw. Min., ✱Schürmann, Rw. Min., ✱Königsdorfer, ✱Brettner, ✱Pleger, St. d. Gr. Kds. 1, ✱Frhr. Loeffelholz v. Colberg, St. d. 7. Div., ✱Krohn, Kdt. von Dresden, ✱v. Tempelhoff, Kdt. d. Artl. Schießpl. Jüterbog, ✱v. Otterstedt, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer (Queis), ✱Hosse, Führ. d. Kds. d. Tr. Üb. Pl. Klausdorf, ✱Mehler, Kdr. d. II./J. R. 20, ✱Dr. v. Löbbecke, Kdr. d. R. R. 9, ✱v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin, Kdr. d. R. R. 11, ✱Plamböck, St. d. A. R. 1, ✱v. Prondzynski, Kdr. d. III./A. R. 6, ✱Scheller, Artl.-Schule; die **Obrstlte.:** ✱Hoffmann, Kdr. d. III./A. R. 1, ✱Jacobi, Kdr. d. Kf. 3, ✱Steiglehner, Kdtr. von Ulm (Donau), ✱v. Wilucki, Kdr. d. III./J. R. 11, ✱Hänichen, R. R. 12, ✱Giesecke, Kdr. d. F. 5, ✱Schröder, Kdr. d. F. 6; die **Majore:** ✱Meyer, St. d. A. Fü. I, ✱Müller, J. R. 1, ✱Lüer, Kdr. d. II./J. R. 3, ✱Knebel, J. R. 6, ✱v. dem Knesebeck, R. R. 1; die **Hptlte.:** ✱Fleißner, J. R. 21, ✱Siggel, A. R. 3, ✱Riedmann, A. R. 7, ✱Wrede, Inf.-Schule; die **Oblte.:** ✱Fiedel, J. R. 7, ✱Fink, ✱Moritz, J. R. 19, ✱v. Barnekow (Marten), R. R. 6, ✱v. Petersdorff, R. R. 13, ✱Bach, R. R. 16, ✱Hettler, N. 5, ✱Ullmann, S. 1; die **Lte.:** ✱Boenig, A. R. 1, ✱Reinhardt, A. R. 6, ✱Wunschel, Pi. 5; die **Gen.-Arzte:** ✱Dr. Stroehlein, Di.-Arzt d. 2. Div., ✱Dr. Bischoff, Di.-Arzt d. 1. K. D.

Mit 31. 1. 1930 scheiden aus: die **Obrstlte.:** ✱Ziemer, Kdr. d. I./A. R. 2, ✱Doll, Kdr. d. III./A. R. 5; **Hptm.** ✱Frhr. v. Wittken-Jungnik, J. R. 17; **Rittm.** ✱Maetz, R. R. 2.

Gestorben: Oblt. ✱Koch, J. R. 20.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 1. 1930 befördert: zum **Mar.-Assist.-Arzt:** der Mar.-Unterarzt ✱Saltner vom Mar. Laz. Wilhelmshaven; zum **Fähnr. z. S.:** der Seekadett ✱Schöndube von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Mit dem 31. 1. 1930 unt. Bewillig. d. gesetzl. Vers. aus dem Marinedienste ausgeschieden: der **Lt. z. S.** ✱Günther (Karl), kdt. zur Dienstl. bei der Kdtr. Swinemünde, mit dem Char. als Oblt. z. S. und der Berecht. zum Tragen der bisher. Uniform.

Gedenktage im Monat Februar.

80. Geburtstag: ✱v. Gronau, Hans (O. p. l. m./E.), Gen. d. Artl. a. D., eingetr. 1869 im Felda. R. 3, Abt.-Chef im Gr. Genstb., Kdr. d. Felda. R. 16, 1915 Führ. d. 41. Res. K., Ob. Befehlsh. d. Armee-Abt. Gronau, 6. 2. in Potsdam. ✱Kuntzen, Hans, Genlt. a. D., eingetr. 1869 im J. R. 26, 1904 Oberst u. Kdr. d. Gr. R. 5, 1908—11 Genmaj. u. Kdr. d. 18. Inf. Br., 8. 2. in Braunschweig. ✱v. Linsingen, Alexander (O. p. l. m./E.), Gen-Oberst a. D., eingetr. im 17. J. R., 1897 Oberst u. Kdr. d. Gr. R. 4, 1909 Gen. d. Inf. u. Komm. Gen. d. II. A. K., Ob. Befehlsh. d. H. Gr. Linsingen, Chef d. J. R. 74, Ob. K. in d. Marken und Gouv. v. Berlin, 10. 2. in Hannover. ✱v. Eckenbrecher, Hans, ch. Genmaj. a. D., eingetr. im Gd. Füs. R., 1902 Oberst u. Kdr. d. J. R. 91, 1906—10 Kdt. von Darmstadt, 12. 2. in Berlin-Wilmersdorf.

75. Geburtstag: ✱v. Hopffgarten gen. Heidler, Max, ch. Genlt. a. D., eingetr. 1875 im 94. J. R., 1899 Dir. Mitgl. d. Kr. Akad., 1908 Oberst u. Kdr. d. J. R. 51, 1911 Genmaj. u. Kdr. d. 31. Inf. Br., 1914—17 Insp. d. Ldw. Insp. Straßburg i. E., 2. 2. in Weimar. ✱v. Scherbening, Rudolph, Genmaj. a. D., eingetr. 1873 im Bad. Leib-Gren.-R. 109, 1910—11 Oberst u. Kdr. d. Gren. R. 9, 1914—18 Kdr. d. stellv. 82. Inf. Br., 8. 2. in Heidelberg. ✱Brose, Karl, Genmaj. a. D., eingetr. 1875 im J. R. 61, 1907—10 Oberst u. Abt.-Chef im Gr. Genstb., 1914—18 Abt.-Chef im stellv. Gr. Genstb., 8. 2. in Oldenburg. ✱v. Rauch, Friedrich, ch. Gen. d. Kav. a. D., eingetr. 1871 im Drag. R. 12, 1898 Kdr. d. 1. Gd. Drag. R., Kdr. d. 13. u. 17. Kav. Br., 1906 Genlt. u. Insp. d. 1. Kav. Insp., 1911 z. D., 15. 2. in Berlin-Schöneberg.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

70. Geburtstag: ✱Windell, Adolf, ch. Genmaj. a. D., eingetr. 1880 im J. R. 17, 1914 Oberst u. Kdr. d. Ldw.-J. R. 31, 1917 Kdr. d. 18. Ldw. Inf. Br., 21. 2. in Rüdesheim. ✱Stadthagen, Friedrich, ch. Genmaj. a. D., eingetr. 1879 im J. R. 59, 1914 Oberst u. Kdr. d. R. J. R. 70, 1916 Kdr. d. 20. Inf. Br., 22. 2. in Wiesbaden. ✱Bergmann, Maximilian, ch. Genmaj. a. D., eingetr. 1878 im Gren. R. 10, 1900 Adj. b. Ob. Kdo. d. Ostasiat. Exp. Kps., 1912 Obrstlt. b. St. d. J. R. 67, 1915 Oberst u. Kdr. d. Ldw.-J. R. 18, 1917 Kdr. d. 33. Ldw. Brig, 23. 2. in Waren (Mecklbg.). ✱Eckermann, Karl, ch. Genlt. a. D., eingetr. 1878 im J. R. 96, 1913 Oberst u. Kdr. d. J. R. 142, 1914 Kdr. d. 84. Inf. Br., 1917—18 Insp. d. Ldw. Insp. Straßburg/E., 1919 Landw. Insp. Düsseldorf, 24. 2. in Freiburg i. Br. ✱Baron Digeon v. Monteton, Anton, Genmaj. a. D., eingetr. 1879 im J. R. 93, 1913 Oberst u. Kdr. d. J. R. 85, 1914 Kdr. d. 80. Res. Inf. Br., 1916 Genmaj., 1917 Kdr. d. 44. Res. Div., 28. 2. in Ilsenburg.

Eintritt vor 60 Jahren: ✱v. Twardowski, Rheinhold, ch. Gen. d. Inf. a. D., eingetr. im 2. Gd. R. zu Fuß, 1899 Oberst u. Kd. d. J. R. 49, 1902 Genmaj. u. Kdr. d. 32. Inf.-Br., 1906—08 Genlt. u. Kdr. d. 6. Div., 1914—16 Kdr. d. Garde-Ers.-Div., 11. 2. in Berlin W 15.

Eintritt vor 50 Jahren: ✱v. Kern, Bruno, Genmaj. a. D., eingetr. im Jäg. Batl. 6, 1914 Kdr. d. Ldw. J. R. 51, 1918 Genmaj. u. Kdr. d. 170. Ldw. Inf. Br., Kdr. d. 232. Inf.-Div., 16. 2. in Brieg. ✱Jaeger, Heinrich, ch. Genmaj. a. D., eingetr. im J. R. 69, 1914 Kdr. d. Ldw. J. R. 23, 1916 Oberst u. Kdr. d. Ldw. Bez. I Essen, 22. 2. in Essen-Bredeney. ✱Grünert, Paul (O. p. l. m.), Genlt. a. D., eingetr. im Drag. R. 9, 1908 Obrstlt. u. Chef d. Genstb. d. 8. A. K., 1912 Oberst u. Kdr. d. Drag. R. 6, 1913 Kdr. d. 13. Kav. Br., 1914 Ob. Qu. Mstr. d. A. O. K. Posen, 1915 Kdr. d. 25. Res. Div., d. 3. Div., 1918 Führ. d. 39. Res. Kps., 24. 2. in München. H.

Heere und Flotten

Frankreich. Bei **Beratung des Heereshaushaltes** war die Ernährung der Truppen Gegenstand heftiger Kritik, da häufig minderwertige Lebensmittel für diesen Zweck beschafft würden. Der Kriegsmin. sagte zu, für bessere Zubereitung des Essens Sorge tragen zu wollen. Die Lieferung von ¼ Liter Wein zu den Hauptmahlzeiten wurde wegen der entstehenden Kosten (75 Millionen Fr.) abgelehnt. Als dringlich wurde von anderen Rednern die Desinfektion der Kasernen bezeichnet. Anträge, die Mittel für die Armee in Syrien zu streichen oder wegen der günstigeren Lage um 40 Mill. Fr. wenigstens zu kürzen, wurden abgelehnt, dagegen ein Antrag angenommen, daß Urlaubern zweimal im Jahre Freifahrt zu gewähren sei. Bei **Beratung des Mar.-Haushalts** betonte der Berichterstatter, daß Frankreich eine starke Flotte brauche. Der jetzige Haushalt sei nur um 4 vH. höher als der von 1917 und um 18 vH. niedriger als der von 1914. — Der Minister- und Sachverständigenrat für die bevorstehende **Londoner Konferenz** kam zu dem Ergebnis, daß Frankreich, dessen Kriegsmarine z. Zt. 525 000 t umfasse (davon 391 000 t Bauten vor 1922), nicht nur das Bauprogramm von 156 000 t durchführen, sondern auch die überalterten Schiffe angemessen ersetzen müsse. Frankreich benötigte eine Flotte in Vorkriegsstärke, d. h. von etwa 974 000 t. Diese Ziffer lasse sich bei den Londoner Verhandlungen vielleicht ermäßigen. Ebenfalls über die Londoner Konferenz sprach Außenmin. Briand vor den Ausschüssen der Kammer. Er betonte, daß Frankr. nur eine Einschränkung der Gesamttonnage der Flotte, nicht aber der einzelnen Schiffsgattungen vertreten werde. Einem Verbote des Ubootbaues werde er nicht zustimmen und auch keine Rüstungsbeschränkung annehmen, die dem Lande nicht das für seine Verteidigung und seine Kolonialinteressen erforderliche Flottenmindestmaß belasse. Ferner werde Frankr. verlangen, daß jeder Umbau an Kriegsschiffen, der eine Änderung der Schiffsgattung und des Kampfwertes zur Folge habe, von jeder Seemacht anzuzeigen sei. (Bei solchen Grundsätzen läßt sich der „Erfolg" der Londoner Konferenz leicht voraussehen.) — Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein, durch den zunächst 1 Milliarde Fr. für den weiteren **Bau der Grenzverteidigungswerke** an der dtsch. Grenze zur Verfügung gestellt werden. In der Begründung wird gesagt, daß sich die Gesamtkosten noch auf 3,3 Milliarden Fr. belaufen, von denen 400 Millionen Fr. für den Ausbau der Luftverteidigung erforderlich sind. Die Dringlichkeit der Arbeiten gestatte nicht, die Gelder ratenweise vom Parlamente bewilligen zu lassen. — In der Kammer wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der die **Dienstzeit für Väter** von einem oder mehreren Kindern auf 6 Monate verringern will. (Bei der augenblicklichen Zusammensetzung der Kammer dürfte sich eine Mehrheit für diesen Antrag nicht finden.) 22.

Österreich. Nach langwierigen Verhandlungen wurde Anfang Dezember 1929 eine weitgehende Änderung der aus dem Jahre 1920 stammenden Bundesverfassung beschlossen. Nach dieser ist der Bundespräsident Oberbefehlshaber des Bundesheeres, während bisher der Nationalrat das oberste Verfügungsrecht hatte. Ferner ist nunmehr unter bestimmten Voraussetzungen auch ein selbständiges Einschreitenten von Abteilungen des Bundesheeres im Falle innerer Unruhen zulässig, während bisher das Bundesheer nur über Anforderung seitens der zuständigen politischen Behörden eingreifen durfte. — Aus der Beratung des Heeresetats ist zu entnehmen: Der Stand des Bundesheeres für 1930 wird 1461 Offze., 1689 Uffze. und 18 100 Wehrmänner umfassen. (1929: 1462, 1683, 17 800, laut Friedensvertrag gestattet: 1500, 2000, 26 500.) Für die Gebirgsausbildung wurde im Dachsteingebiet ein Übungs- und Schießplatz gepachtet. — Infolge der abnormen Kälte und zahlreicher Elementarkatastrophen im abgelaufenen Jahre kam das Bundesheer noch mehr als früher in die Lage, Hilfe zu leisten; ebenso mußten sehr oft Abteilungen Bereitschaftsdienst halten, ohne daß es jedoch zu einem Einschreiten kam. Die Zahl der gerichtlichen und disziplinaren Verurteilungen ist auch im letzten Jahre wieder erheblich gesunken. In den letzten zwei Jahren konnten — obwohl das Soldatenanstellungsgesetz noch immer nicht parlamentarisch erledigt ist — bereits über 2800 ausgediente Soldaten angestellt werden. 64.

Rußland. Nach russischen Quellen beabsichtigt **Frankreich im Falle des Krieges mit Deutschland** in Einheit mit Polen zu operieren. Die franz. Flotte soll die Landoperationen im Westen sichern und die Operationen des poln. Heeres unterstützen. Der ersten Aufgabe dienen Unternehmungen gegen die dtschn. Nord- und Ostseehäfen. Die Nordseehäfen sollen vollkommen blockiert werden. In der rechten Flanke des dtschn. Heeres soll eine Heeresgruppe gelandet werden, welche, auf die Flotte gestützt, Bremen, Hamburg und Kiel einnimmt. Das poln. Heer soll sich mit dem rechten Flügel fest an die Ostsee anlehnen, und die franz. Streitkräfte sollen im gegebenen Augenblick dieses Meer beherrschen. Polen seinerseits sucht dem franz. Generalstab zu zeigen, daß es alle übernommenen Verpflichtungen getreu erfüllen wird. Eine enge Verbindung besteht auch zwischen Frankr. und Dänemark, gerichtet gegen Deutschland und die Sowjet-Union. Das dän. Kriegsministerium hat seit Frühjahr 1928 eine lebhafte Spionage in Dtschld. im Interesse des franz. Generalstabes eingerichtet. Dänemark teilt der franz. Flotte im Kriegsfalle die Lage der Minenfelder zum Schutze seiner Neutralität mit. Im Sommer 1928 nahmen Vertreter des franz. Generalstabes teil an taktischen Spielen des dän. Generalstabes, deren Gegenstand ein Angriff auf den Kaiser-Wilhelm-Kanal war. Eifersüchtig verfolgt Frankreich Annäherungsversuche zwischen Schweden und Dänemark, begünstigt die Annäherung Dänemarks an Polen. Schließlich wurde im November 1928 eine geheime militär. Übereinkunft zwischen Frankr. und Dänemark gegen Dtschld. und die Sowjet-Union geschlossen. — N. Kalinowski warnt davor, daß die **Tanks** ohne Infanterie-Unterstützung die gegnerische Artl.-Stellung angreifen, da sie dabei dem direkten Feuer der Batterien stark ausgesetzt seien, besonders beim Überwinden der Hindernisse vor diesen. — **Tschang-Kai-Schek** (die Russen schreiben: Tschan-Kai-Schi), gestützt auf Amerika und reiche Provinzen, auch mit modernen Kampfmitteln, wie Flugz. und Panzerautomobilen, versehen, verfügt über 180 000—200 000 Mann, Feng dagegen hat eine arme, ausgehungerte Operationsbasis, ihn treibt gewissermaßen der Hunger vorwärts, er verfügt nur über 120 000—130 000 Mann, stützt sich auf Japan. Doch ist Tschang-Kai-Scheks Lage erschwert durch die Zweideutigkeit der Haltung der anderen Generale, z. B. Tan-Schen-Tschis und Jen-Ssi-Tschans. (Aus „Kraßnaja Swesda.") 45.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Rundschau. 5. Jahrg., Heft 5, Dez. 29. — „Zur Taktik und Ausbildung der Begleitgeschütze". Kurze knappe Darstellung verschiedener Kampfmomente für Inf.- oder Kav.-Geschütze: Nesterbekämpfung, Tankabwehr. Keine Klarheit über den Begriff: Begleitgeschütz. Der Name weist auf Bewegung hin. Schlechthin begleitet jede Waffe die andere, der besondere Name bedeutet aber: Begleitung zu besonders entscheidenden Handlungen (Verfolgung, Umfassung). Diese Aufgaben werden nicht besprochen. Zu den Besprochenen bedarf es aber keiner „Begleit"-Geschütze, sondern nur leichter, kleinkalibriger Geschütze mit verhältnismäßig geringen Schußweiten. Zu den erwähnten Aufgaben ausschl. Tankbekämpfung ist aber zweifellos indirektes Feuer das Richtige; zur Tankabwehr direktes Feuer von zahlreichen, tiefgegliederten Lauergeschützen. — „Gehemmte Heeresartl." Packende Schilderung der Verhältnisse bei der 6. und 7. Armee unter dem Befehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern Ende August 1914 während der Vorbereitungen zu dem von der O. H. L. befohlenen Durchbruch der Armeen zwischen Toul u. Epinal wie der vorbereitenden Einnahme der „Position de Nancy". Ordre, contreordre, désordre. — Schlagender Beweis, daß alle Kampfkräfte nicht beweglich genug gemacht werden können. So erschien die für diese schweren Unternehmungen bestimmte, zusammengewürfelte Fußartl. zum großen Teil ohne Bewegungsmittel, noch mehr die Nachschubformationen derselben für Munition. Sie mußten so als Hemmschuh erscheinen, trotzdem sie das Menschenmöglichste leisteten. Der nächste Krieg wird erheblich größere Beweglichkeit fordern. Caveant consules! — Gallwitz: „Beiträge zum Schießen im Gebirge". Eine sehr durchdachte lehrreiche Abhandlung über Schwierigkeiten des Gebirgsschießens, abgeleitet aus Erfahrungen des großen Gebirgskrieges in Italien u. der großen dtsch.-österr. Siege. Verf. betont mit Recht, daß direktes Feuer öfter nötig sein wird, als vielfach angenommen, u. daß das direkte Richten deshalb geübt werden muß. Ohne direktes aber auch kein indirektes Richten. Er kommt dann auf die Schwierigkeit der Ausschaltung des Geländewinkels oder der Feststellung des Aufsatzwinkels bei großen Höhenunterschieden u. errechnet grundlegende Tabellen dafür. Er behauptet, daß Horizontalentfernung und Höhe aus der Karte zu ersehen sind, die Hypotenuse aber erst mit dem Pythagoras auszurechnen wäre. Nun dafür hat man Winkeltabellen, die schnelle Feststellung ermöglichen. Auf den Schluß der sonst klaren Ausführungen mit Nutzanwendung darf man gespannt sein. — Kerchnawe: „Das Problem der Schalltarnung". Wertvolle Erörterung der Maßnahmen gegen die Schallerkundung, die vorläufig noch nirgends geglückt und doch lebenswichtig sind. Mitknallen ist sicher gut, aber nicht ausreichend. Verf. empfiehlt daher Schalldämpfer, trotzdem sie erst 40 vH. Dämpfung erreichen und verhältnismäßig schwer sind. Außerdem betont er mit besonderem Recht, daß man den Mündungsknall wohl dämpfen kann, nie aber den durch die Kopfwelle der Luft erzeugten Geschoßknall. Das aber ist gerade schwierig, weil auch aus dem geschwächten Mündungsknall ebenso richtige Schlüsse gezogen werden, wie aus dem nie zu dämpfenden Geschoßknall. Deshalb ist der Erfolg zu gering und ohne wesentliche Vervollkommnung für den Schalldämpfer keine Aussicht, weil er gegenüber seiner geringen Verwertung zu teuer und zu schwer wird. Daß aber auf diesem Gebiet unbedingt weitergearbeitet werden muß, darin muß man mit dem Verfasser unbedingt übereinstimmen. — Däniker: „Das neue Skoda-Gebirgsgeschütz." Klare Beschreibung dieses interessanten Neubaus, einer „Kombination einer 75 mm-Gebirgskanone mit einer 90 mm-Gebirgshaubitze in einer Einheitslafette". Aufbau ähnlich der früheren M. 15 mit gesteigerter Leistung bei geringem Gepichtszuwachs. Teleskopartige Federvorholer sind nicht vorteilhaft, veränderlicher Rücklauf mit selbständig sich einstellendem Vor- und Rücklaufregler sind Fortschritte, Seitenverschiebung auf der Achse bei starrem Boden, enger Stellung wenig vorteilhaft, 7 Lasten sind normal, 9800 m Schußweite bei 710 kg Gewicht in Feuerstellung ist dagegen eine gute Leistung. Für die gleiche Lafette Haubitzrohr 9 cm mit 7400 m. Bilder und eingehende Tabelle erläutern den Text. Die Konstruktion ist ein lohnender Schritt vorwärts. — Globig: „Das 20,3 cm-Geschütz und der Geschützunfall auf dem engl. Kreuzer »Devonshire«." Beschreibung des durch das Washingtoner Abkommen 1921 neukonstruierten 20,3 cm-Geschützes M. 1, Schraubenverschluß nach dem alten System „de Bange". Liderung trotz 4000 Atm. Gasdruck, einwandfreie Sicherung gegen Abfeuern vor Schließen des Verschlusses, Abfeuerung elektrisch durch Glühdrahtzündung, sonst normale Einrichtungen mit vollgültigen Sicherungen. Unglück durch Bedienungsfehler, zu frühes Öffnen bei Versager, so daß Verschlußstück hinten herausgeschleudert wurde. Dahinter lagernde Kartuschen gerieten in Brand und erhöhten das Unglück bedeutend. Bedauerliche Erfahrung, daß dauerndes Umgehen mit der Gefahr einschläfert. — Blümner: „Nitroglyzeringemische für Geschoßladungen." Hinweis auf die neuen Versuche mit Penthrit und Penthrinit, besonders sprengkräftiger und doch stoß- und schußsicherer Sprengladungen. — „Artl.-takt. Aufgaben über Unterstellungsfragen." — „Aus fremden Artillerien": Vereinigte Staaten u. Rußland: „Straßenpanzerwagen." 53.

Militärwissenschaftliche und Techn. Mitteilungen. Wien. Nov.-Dez. 29. — „60 Jahre Mitteilungen." — „Das Hirn des Heeres." Behandelt das Werk des russ. Genstb.-Chefs Schaposchnikow über das Wesen und Wirken des Generalstabs. — Ratzenhofer: „Dtsch. Schicksal beim Zusammenbruch." Angaben über den Anteil der deutschstämmigen Truppenteile an Gefangenen in den letzten Wochen des Krieges. — „Heerführer der Entente im Weltkriege." Kurze, im allgemeinen wohl zutreffende Charakteristik von Großfürst Nik. Nikolajewitsch, Cadorna u. Foch. Die Behauptung, Feldmarschall Conrad hätte mit seinen Balkandivisionen die ganze eben aufmarschierte Armee Cadornas zu Kriegsbeginn Mai 1915 wie Spreu im Winde zerstreuen können — auch ohne die, wie so oft, so auch diesmal verweigerte Hilfe des deutschen Bundesgenossen — ist aber weder wahrscheinlich, noch entspricht sie in ihrem Nachsatz den Tatsachen. — Mayer: „Verwendung und Bekämpfung von Panzerzügen im Burenkrieg 1899—1902." Kolonialkriegserfahrungen, die sich aber wohl kaum auf den Kampf zwischen neuzeitlich ausgerüsteten europ. Gegnern übertragen lassen. — Büttner: „Verwendung s. MG. und Angriffsgeist der Inf." — Rendulic: „Das Batl. als Vorhut." — Büttner: „Gedanken zur neuen Schießvorschrift der Inf." — Heigl: „Die Entwicklung des Artl.-Materials seit 1914." Spreizlafetten — Feldkanonen. — Däniker: Zwei Inf.-Geschütztyps der Firma Vickers-Armstrong Ltd." 44 mm- und 60 mm-Inf.-Geschütz. 166.

Journal of the Royal United Service Institution. Nov. 29. — „Ist ein Krieg noch möglich?" Gründe dagegen: Die noch in frischer Erinnerung lebenden, Sieger wie auch Besiegte treffenden Schäden an Gut und Blut, die Empfindlichkeit der meisten Großmächte — als Industriestaaten — gegenüber sofort bei Kriegsausbruch eintretenden Gefahren für den Außenhandel, auf den sie angewiesen sind, innenpolitische Schwierigkeiten; dafür: Starke, die Lebenswurzeln eines Landes angreifenden Gegensätze, die sich bei der unvollkommenen menschl. Natur in Güte nicht überbrücken lassen. Ergebnis: Ein Krieg innerhalb der 100 Jahre eher sicher, als nur möglich. — Kpt. Creagh: „Die Flotte der Zukunft." Kleinerer, schnellerer Typ des Linienschiffes, Kreuzer kleiner als 10 000 t, Torpedoboote beibehalten, Flgz.-Träger weniger verwundbar, Uboote möglicherweise erhöhte Bedeutung. — Kpt. Wade: „Zukunft der Mechanisierung." Interessante Ausführungen über die Anwendungsmöglichkeiten der Mechanisierung bei den verschiedenen Waffen. — Lt. Commander Prentice: „Flgze. im Kriege in 10 Jahren." Voraussichtlicher Stand der Technik und Wirkungsmöglichkeit der Flgze. 1938. — Kpt. Bevau: „Der Führer und seine Offiziere." Der persönliche Einfluß ist entscheidend und kann allein Höchstleistungen bei den Untergebenen hervorbringen. — Gen. Rowan-Robinson: „Panik im Kriege." Nimmt die zahlreichen im „Militär-Wochenblatt" erschienenen Aufsätze über Panik zur Grundlage. Auch heute und in Zukunft, trotz Verringerung der Massen auf dem Schlachtfelde, bleiben Paniken eine große Gefahr auch für Berufsheere. — „Seestrategie im Großen Kriege." Eingehende Würdigung des gleichnamigen Buches von Admiral

Wegener. — Oberst Cameron: „Der Nachschub mechanisierter Truppen im Felde." Die Darlegungen wollen die Offze. der Verwaltung und des Trains im Sinne der Frontoffze. denken lehren, die viel vertrauter mit Motorisierungsfragen seien. — „Fortschritt im Zivilflugwesen." Rundblick. — „Die Entwicklung der franz. Luftmacht." Wörtl. Wiedergabe eines Aufsatzes aus dem „Militär-Wochenblatt" Nr. 12 vom 25. 9. 29. — „Die Übungen des Heeres 1929." Klärung von Tankfragen und allgemeine Motorisierung. — „Ein Vorkriegsbeispiel von Sanktionen." Rückblick auf das internationale Einschreiten gegen Albanien und Montenegro 1913. — „Die neuzeitliche Unterwasser-Mine." „Unterbringung von Soldaten im bürgerlichen Leben." Schwierigkeiten bei der herrschenden Arbeitslosigkeit. 5.

Woina i Rewoljuzija. Heft 9/29. — Alksnis: „Die Anfangsperiode des Krieges" (Artikel 1). Man kann nur für den Kriegsanfang einen Plan entwerfen. Sein Charakter ist mehr wissenschaftlich als künstlerisch, im Gegensatz gegen spätere operative Entwürfe. Der Beginn des Krieges trägt Bewegungs-, ja Detachementscharakter. Die Undurchführbarkeit der Teilmobilmachung in Rußland 1914, des einseitigen Aufmarsches in Deutschland, die Verwirrung des österr. Aufmarsches zeigt die Starrheit der Pläne. Verwickelte polit. Lage bei modernen Kriegen verlangt Biegsamkeit. Im Zukunftskriege wird es dem Bürgertum nicht gelingen, die Massen widerstandslos mitzureißen, in der Sowjet-Union muß mit gegenrevolutionären Bewegungen gerechnet werden. Störung der Mobilmachung durch Luftflotte, dabei Vorteile der Größe Rußlands. Der Kriegsplan muß im Frieden häufig nachgeprüft werden, die Staatsmänner müssen daran teilnehmen. — Nowizki: „Die Tätigkeit der Luftflotte in der Anfangsperiode des Krieges". Polemik gegen Laptschinski (Heft 6/29). Hauptaufgabe Störung von Mobilmachung und Aufmarsch, auch schon vor Kriegserklärung. Angriffe auf polit. und industr. Zentren in dieser Periode wenig empfehlenswert, erregen nur kriegerische Begeisterung beim Gegner, treffen noch nicht umgestellte Industrie. — Tatartschenko: „Die Luftflotte im Zukunftskriege". Tabellen der Militär-Flugzeuge der europ. Staaten nach „Militär-Wochenblatt" vom 4. 2. 29. Die gewaltige Entwicklung in Amerika. Technische Fortschritte und Leistungen moderner Flgze. Geringe Wirkung der gewöhnl. MG. im Luftkampf, notwendig größere Kaliber, Geschütze, Brisanzgeschosse, Schrapnells und Luftbomben im Luftkampf. Würdigung von Do. X. Gas- und Rauchverwendung. — Karbyschew: „Zerstörungen". Vorteilhafte und nachteilige, sowie versäumte Zerstörungen. Beispiele von 1870/71, dem Russ.-Jap. Krieg, dem Weltkrieg, dem russ. Bürger- und Russ.-Poln. Krieg. — Sjnitko: „Einige Ergänzungen und Bemerkungen zu Gelesenem". Verhältnis von Gefechts- und Marschtagen bei den Russen in Ostpreußen und Galizien 1914. Raum- und Stärkeverhältnisse bei den Deutschen in der Masurischen Winterschlacht 1915, bei Verdun 1916, in der großen Schlacht in Frankreich 1918. — Nikitin-Subrowski: „Unsere Autoren" (militärische und militär-politische Literatur). In der alten Armee dienten von den Autoren noch 81,5 vH., darunter 32 Generale. Mitglieder der kommun. Partei sind 32,1 vH., 90 vH. leben in Moskau und Leningrad. — Von Sprachkenntnissen ist Deutsch und Französisch am verbreitetsten. — Ogorodnikow: „Unterstützung der Inf. durch Artl. (Franz. Gesichtspunkte)". Als Fehler der franz. Vorschriften erachtet Verf. zu große Zentralisation der artill. Feuerleitung, zu viel Formalismus, zu wenig Raum für die Initiative der infant. wie artiller. Unterführer, unzureichende Mittel für die unmittelbare artiller. Begleitung der Inf. — Tikk: „Von der Methode der Taktik A. Wjerchowskis". Gegen seine Empfehlung der militär. Preisgabe von Teilen Rußlands und seine Theorie kleiner „Ritter"-Heere an Stelle der Massenheere. 45.

Woina i Technika. Moskau. Nr. 5/29. — „Wissenschaftliche Begründung für Abnutzung der Seelenwandung von Geschützrohren." — „Zersetzung rauchlosen Pulvers." — „Territoriale Aufstellung elektrotechn. Abtlgn." Ausnutzung ziviler Fabriken und elektr. Kraftanlagen für Ausbildungszwecke der Truppe gefordert. — „Berechnungen für Konstruktion zerlegbarer Brücken." — „Verbindung von Ponton- und Bootsbrücken." — „Berechnungen für Wiederherstellung zerstörter Eisenbahnen." — „Motorisierung v. Feldbahnen." — „Winke für praktisches Vorgehen beim Legen von Telegraphenlinien." — „Technisches über Kathoden-Lampen." — „Moderne Radiostationen." — „Nebel und Rauch als wirksamstes Mittel der heutigen Maskierungskunst." 93.

Vojenské Rozhledy. Okt. 29. — Obrstlt. Engler: „Begegnungskampf, Charakteristik und Grundsätze für die Durchführung im Rahmen der Div." Unter den drei Quellenwerken auch „Die Truppenführung" von Cochenhausen angeführt. — Maj. Fetka: „Verbindung zwischen Artl. und Inf.". — Maj. Komarek: „Das Problem der Schwenkbarkeit der Flugbahnen." Oberst Birula: „Raid." Beispiele aus dem Osten 1914/15 und aus dem russ. Bürgerkriege 1919. — Kpt. Martinek: „Die Vorbereitung des Charakters und der Gesinnung der Nation im Kriegsfalle." Bemerkungen zu einem gleichlautenden früheren Aufsatze. — Übersicht der Organisation der poln. Armee. — In den Übungsblättern: Taktikaufgabe, Einsatz eines bisher in Reserve befindlichen Inf. Rgts. in eine breite Verteidigungsstellung. Aus den Kämpfen der Tschechoslowaken gegen die Ungarn in der Slowakei 1919. 54.

Vojensko-Technické Zprávy. Okt. 29. — Oberst Ing. Wagenknecht: „Verschlüsse der Kanonenrohre." — Obrstlt. Gebauer: „Ausgleich des ballist. Koeffizienten nach Reduktion jener Daten, die durch das ballistische Schießen erlangt wurden." Auszug aus: „Angewandte Mathematik für Militär" von Obrstlt. Gebauer. — Automobilschau: „Pneumatik und ihre Schonung" (ausführlich). — Kampfwagen „Christie", neues Modell „1940". Versuche in den Ver. Staaten. — Gleichfalls in den Ver. Staaten soll der Ford-Tank zu einem leichten Tank umkonstruiert werden. — Artillerist. Schau: Das Artilleriematerial und die Munition in Frankreich 1914/18. — Neuer Typ des Kasernenbaues in Polen, soll besonders hygienisch sein. — Erhaltung des Artl.-Materials in den U. S. A. Neue Lafette für das s. MG. in Amerika, das franz. l. MG. 24, Einführung eines maskierenden Anzuges in Deutschland. Gemeint wohl Versuche mit Zeltbahnen. 54.

România Militara. Bukarest. 4/29. — Maj. Alexiu und Hptm. Mutiu: „Zu der Jahrzehntfeier der Rückgewinnung Siebenbürgens." Die Geschichte des Ardeals bis zur Wiedervereinigung mit dem Mutterland Rumänien am 1. 12. 1918. Die alten, schon so oft widerlegten Mären von einer dauernden Besiedlung des alten Daziens mit Romanen sollten eigentlich in einem ernsthaften Aufsatz nicht mehr wiederholt werden. Wenn auch die Quellen uns hier und da im Stich lassen, so widerspricht dieser Mär doch ganz deutlich die Lage der sächsischen und ungar. Dörfer einerseits, der rumänischen andererseits. Oder wie wollen es die Verfasser erklären, daß die Rumänen als erste Bewohner überall nur an den Ausläufern der Ortschaften siedeln? — Obrstlt. Leoveanu: „Betrachtungen über die Abfassung der Operationsbefehle." (Forts. f.) — Oberst Mihail: „Manöver- und Reiseeindrücke." — Oberst Popesku: „Der Gaskrieg, seine Kampfmittel und Taktik." (Forts. f.) — Obrstlt. Laskar und Maj. Lovinesku: „Transporte für den Aufmarsch." Mit 5 Sfzz., die den dtsch. West- und Ostaufmarsch, die franz., die österr. und die russ. Versammlung 1914 veranschaulichen. (Forts. f.) — Gen.-Arzt Konstantinesku: „Organisierung und Dienst der San.-Abteilungen für Gebirgstruppen im Feld." (Forts. f.) — Kpt. z. S. Popovici: „Die Donau als Militärtransportweg." Mit Berechnungen und Beladungstabellen. (Forts. f.) — Gen. Rudeanu: „Foch, franz. Marschall." (Forts.) „Die glänzende Tätigkeit des Gen. Foch muß als einer der Hauptgründe betrachtet werden, die den dtsch. Kriegsplan vereitelt haben, einen Plan, für dessen Ausführung die dtsch. Truppen sich 43 Jahre vorbereitet hatten." Sapienti sat! (Forts. f.) A.

The Coast Artillery Journal. Juli 29. — Kpt. Christmas: „Die Beweglichkeit des neuen dreizöll. Flugabwehr-Geschützes." — Maj. Benson: „Die Mechanisierung in Europa." Behandelt den Stand in Frankreich. — Lt. Bowers: „Entwickl. d. schw. Artl. während des Weltkrieges." — **Aug. 1929, Nr. 2.** — Kpt. Welch: „Fortschritte — das Flugabwehr-Gerät weist den Weg." Übersicht über den derzeitigen Stand der Flugabwehr-Artl. — Kpt. Wills: „Moderne Flugabwehr." (Mit zahlreichen Abbildungen.) — Kpt. McMorris: „Die Festsetzung der Kriegsschuldforderungen in den Ver. Staaten." — Maj. Warner: „Der Marsch des 52. Küsten-Artl.-Rgts. (Eisenbahn) von

Fort Enslis nach Fort Story in Virginien und Rückmarsch im Mai 1929." — Lt. Sadtler: „Neue Entwicklung im chemischen Kriegswesen." — **Sept. 1929, Nr. 3.** — Maj. Clark: „Minen-Verteidigung — heute und morgen." Bespricht Wert und Stand der Hafenverteidigung durch Minen. — Maj. Benson: „Der neue Christie Modell 1940. Tank- und Panzerwagenkombination." (Mit zahlreichen Abbild.) — „Der amtliche Bericht über den Stand der Besoldung." Es erhalten demnach: Genmaj. 14 000 Doll., davon ab Pens.-Abzug 1800, Brig. Gen. 12 000 Doll., davon ab Pens.-Azug 1500, Oberst 12 200 Doll., davon ab Pens.-Abzug 1500, Obrstlt. 8700 Doll., davon ab Pens.-Abzug 1500, Maj. 6000 Doll., dav. ab Pens.-Abzug 1500, Kpt. 5100 Doll., dav. ab Pens.-Abzug 1320, Oblt. 4000 Doll., dav. ab Pens.-Abzug 1080, Lt. 3000 Doll., dav. ab Pens.-Abzug 840/600. Es steigen: Oberst nach 3 Jahren um 300 Doll., Obrstlt. nach je 3 J. um 300 bis zu 9600 Doll., Maj. nach je 3 J. um 300 bis zu 8400 Doll., Kpt. nach je 3 J. um 300 bis zu 7200 Doll., Oblt. nach je 3 J. um 400 bis zu 6000 Doll., Lt. nach je 3 J. um 400 bis zu 4600 Doll. — „Der Ersatz »Preußen«." Beschäftigt sich nochmals mit dem deutschen Panzerschiff „Preußen". 32.

Allgemeine Schweiz. Militärzeitung. Basel. Nr. 10. — Obrstlt. Constam: „Die Manöver am Ricken und Bachtel." Beispiele aus dem Beweg.-Krieg, die bei der beiderseitigen Unkenntnis der Lage rasche Führerentschlüsse erfordern. Nach Ansicht des Verf. in der Schweiz noch nicht geläufig. — Oblt. Ruschmann: „Über die Abwehr von Kampfwagen." Verf. tritt der Ansicht entgegen, daß die Schweiz infolge großer Geländeschwierigkeiten für Kampfwagen keine Besorgnisse wegen Tankangriffen zu hegen brauche. Fordert Einstellung und Ausbildung der gesamten Truppe, besonders der Inf., auf Tankabwehr. — San.-Oblt. Schmid: „Rationelle Ernährung und Leistungsfähigkeit." Verlangt in verstärktem Maße basenüberschüssige Ernährung und Einschränkung des Eiweißanteils. 166.

Ungar. Honvédelem. (Die Landesverteidigung.) Nr. 10. — Oblt. Szentpetery: „Die zeitgemäße Bewaffnung der Inf." — „Die Rolle des Reserveoffiziers im Frieden." — „Die neuerliche Gründung der ung. Aviatik." — „Der Luftverkehr in Polen." — „Ernährung und Vitamine." — „Schiffbarmachung der Nebenflüsse der Donau in Bulgarien." — „Die Volkswirtschaft Österreichs 1928." — Breit: „Die Geschichte des Feldzuges der roten Regierung Ungarns gegen die Rumänen." — „Erfolge der Sportausbildung in der Honvédarmee." 7.

Dtsch. Offizier-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b). **Nr. 2:** Ausblick auf die Londoner Seekonferenz. Militärpolitischer Jahresrückblick. Die Not der Reichsfinanzen. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 2:** Überparteiliche Arbeit. Über Versailles hinaus. — **Der Heimatdienst. Nr. 2:** Ausstellung „Deutscher Lebenswille". Stabile dtsch. Währung. Ernst Moritz Arndt. — **Kugel u. Schrot. Nr. 2:** Die Faustfeuerwaffe in Nahkampf und Notwehr. — **Die Gasmaske** (Auergesellschaft, Berlin). **Nr. 6:** Allergolixapparate. Von Rußlands Feuerwehr. — **Österr. Wehrztg. Nr. 3:** Das österr. Aktenwerk über die Vorgeschichte des Krieges. GFM. v. Mackensen über die alte österr.-ung. Armee. Eine ital. Stimme zur Kriegsschuldfrage. — **Welt und Wissen. Nr. 3:** Tanzbilder aus der Südsee. — Deckblätter 1 bis 17 zu den **Offizierergänzungsbestimmungen.** Wo.

Verschiedenes

Anläßlich der **Indienststellung des Kreuzers „Köln"** richtete der Reichswehrminister folgendes Telegramm an den Kdten. Freg. Kpt. v. Schroeder: „Kommandant, Offizieren und Besatzung des Kreuzers »Köln«, der zum erstenmal Flagge und Wimpel heißt, sende ich Grüße und wärmste Wünsche für allezeit glückliche Fahrt. Der Name des Schiffes erinnert an den ersten heldenmütigen Kreuzerkampf des Weltkrieges in der Nordsee und verbindet die Reichsmarine mit der Hauptstadt der Westmark, die in schwersten Zeiten treu zum bedrohten Vaterlande gestanden hat. Ein solcher Name verpflichtet. Möge sich die Besatzung seiner stets würdig erweisen." — Der Chef der Marineleitung übermittelte dem Kommandanten des Kreuzers „Köln" folgenden drahtlichen Glückwunsch: „Unseres zweiten neuen Flottenkreuzers und seiner Besatzung gedenke ich bei seiner ersten Indienststellung mit kameradschaftlichen Grüßen und Wünschen für stets glückliche Fahrt. Ich vertraue darauf, daß die neue »Köln« die Flagge des Reiches ebenso in Ehren führen wird wie einst die in ehrenvollem Kampfe vor dem Feinde gesunkene erste »Köln«."

Die Ausrottung deutscher Schulen in Polen. Die Kampfmittel der poln. Behörde gegen die deutsche Volksschule sind im großen und ganzen die gleichen geblieben: 1. die Zahl von 40 Schulkindern als Vorbedingung für den Bestand einer deutschen Volksschule; 2. Auflösung bestehender Schulverbände, um die vorhandene Normalzahl 40 zu beseitigen; 3. Entlassungen und Versetzungen von Lehrern; 4. Eingriffe in die Elternrechte; 5. wirtschaftlicher Druck auf die deutschen Eltern zwecks Aufgabe ihres deutschen Beschulungswillens; 6. Verbot von Sammelschulen, privaten Volksschulen und privatem Volksschulunterricht im Hause. Zu diesen berüchtigten Kniffen der poln. Schulverwaltung im Korridor ist in jüngster Zeit ein neuer gefährlicher Trick hinzugekommen, der unter dem Schlagworte „Höherentwicklung der poln. Volksschule" die einklassigen deutschen Volksschulen auf dem flachen Lande auflöst und einer neugebildeten mehrklassigen poln. Volksschule eingliedert. Nach dieser Prozedur wird dann der deutsche Lehrer abgesetzt oder nach Kongreß-Polen versetzt und so die deutsche Schule zur Strecke gebracht. Die zwangmäßige Einschulung deutscher Kinder in poln. Volksschulen geht so weit, daß den evangelischen Kindern sogar der Religionsunterricht verweigert wird und sie zur Teilnahme an polnisch-katholischen Religionsunterricht gezwungen werden. Die folgende Aufstellung gibt ein Bild der Entwicklung, die das deutsche Volksschulwesen in Pommerellen genommen hat:

	deutsche Kinder in deutschen Volksschulen in vH.	deutsche Kinder in polnischen Volksschulen in vH.
1924/25	51,9	48,1
1925/26	47,0	53,0
1926/27	46,5	53,5
1927/28	45,4	54,6
1928/29	37,5	62,5

Im Schuljahre 1928/29 ging in Ost-Oberschlesien der deutschen Minderheitenschule 7 Schulen, 29 Schulklassen, 2812 Schulkinder und 11 deutsche Lehrkräfte verloren. Von den in 58 Schulverbänden bestehenden 77 deutschen Minderheitsschulen waren nur 22 Schulen von deutschen Lehrkräften geleitet und 55 Schulleiterstellen mit Polen besetzt. („Der Volksdeutsche", Nr. 1/30.)

Die Sportkommission des engl. Heeres hat eine Untersuchung über die **Auswirkung der einzelnen Sportarten** auf den menschlichen Körper unter Berücksichtigung folgender Eigenschaften vorgenommen: Kraft, Geschicklichkeit, Ausdauer, Aufmerksamkeit, Konzentration, schnelle Auffassung, Selbstaufopferung, Selbstbeherrschung und Führereigenschaften. Als höchsterreichbare Punktzahl wurde die Ziffer 101 ermittelt. Das Ergebnis war folgendes: Boxen 88, Rugby 87, Ringkampf 85, Fußball und Hockey 78, Baseball und Handball 73, Wasserball 65, Rudern 64, Tennis 55, Geländelauf 50 und Golf 20 Punkte. Da Sportgebiete wie Schwimmen, Radfahren, Fechten und Skilauf nicht berücksichtigt worden sind, kann die Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, ist aber ein Beispiel für das dem Sport entgegengebrachte wissenschaftliche Interesse. =o=.

Ein Vorschlag zur Abschaffung der großen Kriegsschiffe. 77 Mitglieder des englischen Parlaments, die mit Ausnahme eines Liberalen sämtlich der Arbeiterpartei angehören, haben eine Erklärung unterzeichnet, die der Seekonferenz die Abschaffung der Panzerschiffe und der Schiffe von mehr als 10 000 t empfiehlt. Die Erklärung fügt hinzu, daß, wenn eine Minderheit unter den Großmächten diesen Vorschlag nicht annehmen würde, Großbritannien sich an die Spitze der Bewegung stellen und keine Kriegsschiffe über 10 000 t bauen sollte. („B. B. Z." 24, 15.1.30.)

Abschaffung des Stahlhelms in England. Wie in einer Versammlung der Territorialtruppen in Bridghton amtlich mitgeteilt wurde, hat sich das Kriegsministerium entschlossen, bei den Truppen den Stahlhelm als Friedensausrüstungs-

bestandteil abzuschaffen. Diese Maßnahme ist auf Vorstellungen seitens der Territorialtruppen beim Ministerium zurückzuführen. („Schles. Ztg." 26/30.)

Italienische Apennineisenbahn. Die Küsten der italien. Halbinsel sind im Kriegsfalle sowohl in der Adria als im Tyrrhenischen Meer gefährdet. Es ist deshalb eine sehr leistungsfähige landeinwärtsführende Bahn von größter militärischer Wichtigkeit. Die bisherige Bahn Florenz—Bologna entsprach dieser Forderung hoher Leistung nicht. Nun ist — nach fast 20jähriger Bauzeit — der große **Apenninntunnel der neuen Bahn Florenz—Bologna** durchstochen worden. Seine Fertigstellung soll noch zwei Jahre dauern. Er ist 18,5 km lang, zweigleisig. Am Scheitelpunkte befindet sich — mitten im Tunnel — eine Station, die in beiden Richtungen ein Vorfahren gestattet. Jedenfalls eine einzigartige im Frieden- und Kriegsverkehr sehr zweckmäßige Einrichtung. 54.

Tödliche Flugzeugabstürze. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich im **Hamburger Flughafen.** Bei stark böigem Südwestwind startete der Pilot Jonas mit einem neuen, erst kurz vor Weihnachten herausgebrachten Sportflugzeug der Bäumer-Aero. Der zierliche Doppeldecker wurde in etwa 60—80 m Höhe von einer Bö erfaßt. Die Maschine stürzte ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verschied. — Der bekannte Flieger Cinquini ist in der Nähe von **Santos** infolge Flügelbruches seines Apparates ins Meer gestürzt. Er war sofort tot. — Das Goodyear-Luftschiff „Puritan" zerschellte bei dichtem Nebel in der Nähe von **Campton (Kentucky)** in einer Baumreihe. Die Besatzung blieb unverletzt. („Kreuzztg." 15/30.) — Ein Flugzeug, das während eines Sturmes verschollen war und nach dem eine Flotte von 50 Flugzeugen Nachforschungen angestellt hatte, wurde am Dienstag bei **Amston (Connecticut)** aufgefunden. Es war durch Feuer nahezu völlig zerstört. Die Leichen des Flugzeugführers und des Beobachters lagen zwischen den Trümmern. — Während einer Nachtübung stießen in **Japan** zwei Militärflugzeuge zusammen und stürzten ab. Ein Offizier wurde getötet, zwei sind schwer verletzt. („Kreuzztg." 17, 16. 1. 30.)

Englisches Schlachtschiff auf Felsen gelaufen. Das engl. Schlachtschiff „Ramilies" ist bei der Rückkehr von einer Übungsfahrt in der Nähe von Malta auf einen Felsen gelaufen. Fünf Schlepper versuchen das Schiff flott zu machen. Der Umfang der Beschädigungen ist noch nicht bekannt. („Kreuzztg." 18/30.)

20 500 Amerikaner durch Autounfälle getötet. Der Sicherheitsrat der Ver. Staaten gibt bekannt, daß 1929 nicht weniger als 20 500 Personen durch Autounfälle getötet wurden. Ungefähr die Hälfte dieser Zahl waren Fußgänger. („Kreuzzeitung" 18/30.)

General d. Inf. a. D. Dr. von Kuhl wurde vom Reichspräsidenten auf die Dauer von weiteren 5 Jahren zum Mitgliede der Historischen Kommission für das Reichsarchiv berufen. =t=.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 56, Nr. 1. **Leib-Gr. R. 109,** Nr. 1. **J. R. 138,** Nr. 1. **R. J. R. 239,** Nr. 30. **J. R. 452,** Nr. 1 **Feldа.R. 60,** Nr. 62. **„Landesverband Nordmark",** Nr. 1. **„Die dtsch. Felda.",** Nr. 1. **„Die schwere Artl.",** Nr. 10. **„Deutschmeisterztg.",** Nr. 1.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. des früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Pschorr, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Do., Ldw. Kas.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11, 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest Bichmann, Bülowstr. 108.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
F. R. 55: Detmold, 2. Di, 6 nachm., Ressource.
J. R. 57: Berlin **30. 1. 30,** 8 abds., Zusammenkunft mit Damen im Rest. „Rotes Haus", Mollendorfplatz.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di, 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmartt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Natl. Kl. — Coburg, 15., 8 abds. Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Fürstenbergklause, Kurfürstendamm 202.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw.-Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz.-Standortheim, Gr. Inf. Kas.
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., im Löwenbräu Barmen, am Hauptbahnhof. — Remscheid, 2. Snbd., 8 abds., bei Kam. Blasberg, Schützenstr.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallersleben str. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Rest. Schlempp, Friedrichstr. 239.
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
Felda. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Felda. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Neues Haus (falls Snbd. od. Sntg., nächst. Mo.).
Res. Felda. R. 44, Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz.-Heim 1 (altes Pion.-Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sntg., folg. Mo.).
Fußa. R. 13 u. **24:** Ulm, 13., Artl.-Offz.-Heim, Zinglerstr. 70. — Stuttgart, 2. Do.
Offz. der bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz.-Kasino der Pion.-Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pt. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9 u. **23:** Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Offz. d. Nachr.-Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz.-Heim.
Reichsoffz.-Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

Kriegsschulkursus Danzig 1895. Wiedersehen der Kriegsschulkameraden für den **1. 3. 30** in Berlin geplant. Anschriften erbeten an: Maj. a. D. Duncker, Lichterfelde-West Holbeinstr. 64. Weitere Mitteilungen folgen alsdann. Genmaj. Frhr. v. d. Bussche-Ippenburg. — Duncker, Maj a. D. — Seidelmann, Maj. a. D.

Eine **Wiedersehensfeier der Pionier-Batle. 8, 30 u. 34** sowie deren Kriegsformationen findet statt am **14. u. 15. 6. 30** in der ehemaligen Garnison Koblenz. Da möglichst auch persönliche Einladungen versandt werden sollen, wird gebeten, daß jeder frühere Angehörige dieser Truppenteile oder deren Kriegsformationen seine Anschrift sowie die der ihm bekannten Kameraden einsendet an: Herrn Fritz Sichtermann, Düsseldorf, Duisburger Straße 44, für Pion. Batl. 8, Herrn Albert Schiefer, Köln-Niehl, Graditzer Straße 3 für Pion. Batle. 30 u. 34. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Buchholtz, Hptm. u. Komp.-Chef im 2. (Pr.) J. R., mit Frau Ellen v. Haugsdorf, geb. Schütte (Iserlohn—Ortelsburg, Ostpr.). — Wolf Ewert, Lt. im 5. (Pr.) J. R., mit Irma Freiin v. Omptеda (Meißen—Rostock). — Herbert Sorge, Oblt. z. D., mit Frl. Margret Brisken (Berlin—Wilhelmshaven).

Verbindungen: Dr. Franz Graf v. Matuschka u. Gräfin Friedel, geb. Henicke (Berlin). — Hans Jasper v. Behr-Negendanck u. Frau Gertrude, geb. v. Rumohr (Hamburg). — Doering v. Somnitz-Goddentow u. Frau Richardis, geb. v. Zychlinska (Berlin). — Graf v. Merenberg u. Gräfin Ada geb. Moran Brambeer (Wiesbaden). — Karl vom Stein u. Frau Olga, geb. Schulze (Solingen).

Geburten: (Sohn) Joachim v. Doetinchem u. Frau Magdalene, geb. v. Borcke (Piepstock). — Heinz Reber, Hptm., u. Frau Marianna, geb. Hupfer (Rittergut Blankenhain). — (Tochter) August v. Veltheim, Rittm. a. D., u. Frau Dorothea, geb. v. Puttkammer (Stolp in Pomm.).

Todesfälle: Wilhelm Schallehn, Oberst a. D. (Kassel). — Eugen Falkenhayn, Oberst a. D. (Potsdam). — Prof. Julius Ressel, Hptm. d. L. a. D. (Breslau). — Heinrich Braun, Maj. a. D. (Augsburg). — Erwin Koch, Oblt. (München). — Rudolf v. d. Schulenburg, Ob.-Präsident a. D. — Freiin Dorothea v. Ripperda (Hamburg). — Martha Riedesel Freifrau zu Eisenbach (Kassel). — Anna v. Stosch, geb. v. Goetzen (Rodelshöfen). — Frau Käthe v. Rhein (Bagenz). — Anna Freifrau v. la Valette St. George, geb. v. Niesewand (Neiße). — Prof. Dr. Rudolf Steinheil, Oblt. d. L. a. D. (München). — Friedrich Zickmantel, Hptm. d. L. a. D. (Seegeritz b. Taucha). Wo.

Am 13. Januar 1930 verstarb in Berlin

der Oberstleutnant a. D.

Karl Eichler.

Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der sich vor und besonders während des Krieges um das Bekleidungswesen des Heeres große Verdienste erworben hat und der wegen seines gewinnenden Wesens und seines lauteren Charakters sich der allgemeinen Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Kameraden erfreute. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst hat er seine reichen Erfahrungen für den Wiederaufbau der Bekleidungswirtschaft des Reichsheeres zur Verfügung gestellt.

Ehre seinem Andenken!

Pieszczek,
Geheimer Regierungsrat und Chef der Heeresverpflegungs- und Bekleidungsabteilung des Reichswehrministeriums.

Selbständige Konstrukteure
für Artilleriematerial (Land- und Marinegeschütze)
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Ausführl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Lichtbild unter A. Z. 50 an die Geschäftsstelle d. Bl., Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Albrecht Költzsch
Dresden - Gruna 20/11
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.

Sehr preiswerte **Pelzwaren**
in bekannt solider Ausführung
Reisepelze / Gehpelze / Autopelze / Sportpelze / pelzgefütterte Damen-Mäntel / Damen-Pelzmäntel, außen Pelz / Pelzfutter für Damen- und Herren-Pelze / Besatzfelle / Chauffeur-Pelze / Pelzbesätze / Pelzdecken / Pelzfußsäcke
Umarbeitung von Pelzwaren!
Reparaturen / Pelzüberzüge
Bei näherer Angabe des Gewünschten Spezialangebot
Preisliste umgehend franko!

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Zurück:
Dr. Muskat
Orthopädie, Röntgen, Behandl. v. Gehstörungen
Berlin, Kurfürstenstraße 124.

Waffenkatalog
gratis
Emil von Nordheim
Gewehrfabrik
Zella-Mehlis II.

Oldenburger
Versicherungs-Gesellschaft

Errichtet 1857

Versicherungen aller Art

Auskünfte und Beratungen bereitwilligst durch die **Hauptgeschäftsstellen:**

	Telephon		Telephon
Berlin	A 6 Merkur 6919	Köln	Rheinland 217993
Bremen	Hansa 1206	Königsberg/Pr.	3320
Breslau	Stephan 33574	Leipzig	23623
Danzig	26937	Magdeburg	Stephan 40760
Dortmund	7501	München	21619
Erfurt	466	Münster i. W.	22932
Frankfurt a. M.	Taunus 2274	Nürnberg	52764
Hamburg	C 3 Centrum 4403	Oldenburg	1108
Hannover	30370	Stettin	32218
Karlsruhe	5123	Stuttgart	S. A. 63412
Kassel	4941		

sowie bei diesen zu erfahrenden Vertretungen in vielen Orten.

Vorstehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den Abschluß von Lebensversicherungen für die mit unserer Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche

„Bremen-Oldenburger" Lebensversicherungs-Bank Akt.-Ges., Bremen.

BILLIGE MITTELMEERREISEN 1930

FAHRPREIS VON
R.M. **240** AN

REISE I 22. MÄRZ - 8. APRIL
REISE II 13. APRIL - 30. APRIL
REISE III 4. MAI - 26. MAI
REISE IV 4. JUNI - 18. JUNI
REISE V 2. JULI - 19. JULI
REISE VI 22. JULI - 6. AUGUST

KOSTENLOSE AUSKUNFT UND DRUCKSACHEN DURCH DIE
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
HAMBURG 8 - HOLZBRÜCKE 8

Besonders zu empfehlende Hotels, Pensionen und Gaststätten

BERLIN

RESTAURANT PSCHORR-HAUS
Charlottenb., Tauentzienstr. 13
Berlin W 9, Potsdamer Platz 3
Berlin W 8, Friedrichstr. 165

Bierhaus Siechen
W 8, Behrenstraße 24
Fernruf: Merkur 5400

Wo wohnt die gute Gesellschaft?
Im
Hotel Prinzenhof
Inh.: Rudolf Seidel
Berlin NW 7, Dorotheenstraße 75
zw. Bhf. Friedrichstr. u. U. d. Linden
Fernspr.: Merkur 4423

Hotel Prinz Albrecht
Berlin, Prinz-Albrecht-Str. 9
Festsäle
Stadtküche Huster

Restaurant Tucher, Berlin
am Bahnhof Friedrichstraße
Täglich
Großes Konzert
Obermusikmeister Adolf Becker
vom Kaiser-Franz-Garde-Gren.-Regt. Nr. 2
Vorzügliche Küche

Cramer-Mitscher
Französische Straße 18 (an der Friedrichstraße)
Merkur 9364—9366
Im Parterre:
Schoppenweine 1/4 Ltr. v. 0,55 Mk. an | Pilsner Urquell 1/2 Ltr. 0,75 Mk.
Weinstuben im I. Stock
Abendkonzert: Kapelle Brox

RICHARD VOGEL BERLIN W 9
Potsdamer Straße 14
TEPPICHE LINOLEUM TREPPENLÄUFER
Verlegen von Linoleum und Läufern auf Treppen u. Flächen. Reparaturen. Eigene Linoleumleger u. Tapezierer
Muster. Kostenanschläge und Vertreterbesuch unverbindlich. (Gegründet 1899)

Besonders zu empfehlende Firmen

Braunschweig

Tapeten Linoleum
Johs. G. Schmitt
Vor der Burg 1

Göttingen

Ratskeller und Ratsweinstube
Erstklassige Speiselokale
Ende 1928 erweitert und erneuert
Täglich abends
Künstlerkonzert

Hannover

F. Brennecke
Nachfolger
Feinkost – Weine
Kaffee – Zigarren
Breite Straße 29

Kiel

„Trollhätta - Keks"
der feine Appetit- und Käsekeks
nach schwed. Ursprungsrezept
aus feinsten Zutaten.
Alleiniger Hersteller:
Joh. Steffens, Gebäckfabrik
Gegründet 1866
Postversand über ganz Deutschl.

Bautzen

Offiziers-Wind- und Wettermäntel
indanthrenfarbig, bestens imprägniert, nach Maß nur RM. 36.-
Lambertz & Krietsch, Bautzen
Mechanische Kleiderfabrik

Neuruppin

Otto Böttcher
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe
/ Wäsche / Sportartikel /

Neuruppin

Ältestes Spezialgeschäft am Platze
für
Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Neuruppin

Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

Potsdam

Kauft Kohlen
bei
H. A. Koeppen & Sohn
G. m. b. H.
Neue Königstraße 5
am Berliner Tor Fernruf 4136

Potsdam

Feinkost-Kittel
Viktoriastraße 85
Fernruf 1202
Vorteilhafte Bezugsquelle
sämtlicher Lebensmittel

Der Raum dieses Feldes kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 6,—
24 Anzeigen RM. 4,80
48 Anzeigen RM. 4,50
je Veröffentlichung

Potsdam

Biochemischer Bund Deutschlands E. V.
Reichsbund der Vereine
für Mineralstofflehre (E. V.)
Gemeinnütziger Verband
zur Hebung der Volkswohlfahrt.
18 Landesverbände mit 400 Vereinen und 300 000 Familien.

Gesundheit bedeutet Vermögen.
Werbematerial kostenlos vom
Biobund, Potsdam
Geschäftsstelle: Neubabelsberg
Steinstraße 1.

Monatsschrift: „Zeitschrift f. Biochemie". Zentral-Organ des Biobundes f. alle Fragen d. Krankenheilung u. Medicopolitik. Bezugspr. durch d. Post vierteljährl. 1.50 RM. Literatur liefert preisw. der Bio-Verlag, Neubabelsberg, Steinstr. 1.

*

Der Raum dieses Feldes kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 12,—
24 Anzeigen RM. 9,60
48 Anzeigen RM. 9,—
je Veröffentlichung

*

Handbücher für den Offizier

Frontdienst

Von **Oberst Max v. Schenckendorff.** Ein Handbuch für den Offizier. Erfahrungen und Ratschläge eines Regimentskommandeurs. RM. 10,—, in Ganzleinen RM. 12,—.

Was im besonderen über Fürsorge, Erziehung, Zusammenwirken der Waffen und Schießausbildung, um die vornehmlich wichtigen Abschnitte zu bezeichnen, gesagt ist, kann nur als erstaunlich reichhaltige Fundgrube guter und neuer Ratschläge bewertet werden. Das Buch ist einzig in seiner Art und muß denen am willkommensten sein, die im Begriff sind, eine Kompanie, ein Bataillon oder Regiment zu übernehmen oder dies vor kurzem getan haben.

Truppenführung

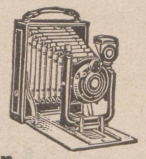
Von **Oberst v. Cochenhausen.** Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Fünfte, ergänzte und verbesserte Auflage. 10. und 11. Tausend. In dauerhaftem Einband RM. 7,50, bei Bezug von 10 Exemplaren an je RM. 6,50.

In dem bekannten und weit verbreiteten Handbuch sind alle technischen Fortschritte und Kriegserfahrungen in allen Militärstaaten berücksichtigt. Der „Cochenhausen" wird in seiner neuen Form dem Offizier des Reichsheeres ein unentbehrliches Nachschlage- und Lehrbuch sein für Kriegsspiele, Übungen und Selbststudien. Es sollte auf keinem Offizierschreibtisch fehlen.

(„Wissen und Wehr.")

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre | Reparaturen

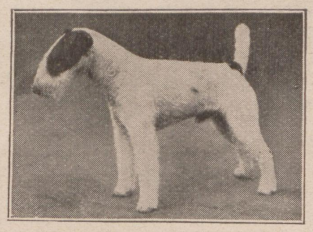
A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Reine Weine **sehr günstig!**

10 Flaschen **27er Ober-Ingelheimer Tänzer** (weiß)
10 Flaschen **25er Ober-Ingelheimer Burgunder** (rot)
Gesamtpreis nur RM. **24.—.** Ziel 8 Wochen!

Ludwig Winternheimer, Weingutsbesitzer, **Ober-Ingelheim am Rhein.**

Garantie: Erstklassige Qualität, nicht herb. Original-Kellerabfüllung mit Korkbrand.



Drahth. Foxterrier-Zwinger „v. d. Rüster"
empfiehlt sich bei Bedarf
Leipzig, Plagwitzer Straße 4, Villa „Blüthner" :: Tel. 28 524

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Thielsch
Dentist staatl. ex.
Berlin SW 19, Wallstr. 21/22
Untergrundbhf. Spittelmarkt
Röntgen-Laboratorium
Technisches Laboratorium
Licht-Hochfrequenz- und Kohlensäure-Behandlung
Sprechstunden:
Montag bis Freitag 9 bis 4
Sonnabend 9 bis 1. Merkur 7929

Sanitätsrat Dr. Hölzl's

Kaiserbad-Sanatorium

Bad Polzin in Pommern

Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.

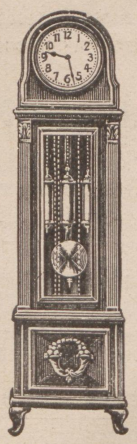
300 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen Bäder im Hause. Medico-mechanisches Institut. Jede Art elektrische Behandlung. Gymnastik, Masseure, Masseusen, Luft- und Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morgen großen Park.

Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.

Mitglieder des DOB. und Angehörige der Wehrmacht finden weitgehendes Entgegenkommen. Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

Achtung! **Achtung!**

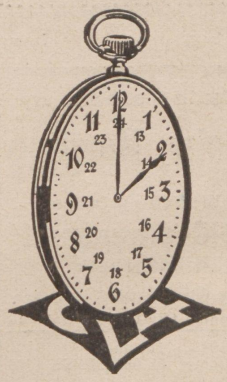
Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr erzieht zur Pünktlichkeit!

Die Uhr des Verkehrsbeamten!

Die Uhr mit der neuen 24 Stunden-Zeit!



Uhrenhaus Kokoski

Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungserleichterung evtl. auch **ohne Anzahlung.**
Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungserleichterung 5% Rabatt.
Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C 25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur I. Etage
Gegr. 1909 — Telephon: Königstadt 2027

Selbst geschneidert

mit

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer

Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall

Berliner Kindl
das
Qualitätsbier

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!
— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehllistenerledigung. Auswahlenversand.
Franz Heinz (Hptm. a. D.), **Wien III,** Messenhausergasse Nr. 5

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◄ Lagerhaus ►
Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie - Charlotte - Straße 15
Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:
GUSTAV TAMM
Gegr. 1887
Berlin SO 36, Waldemarstraße 30
Tel. F 1 Moritzplatz 9763 und 9843
Möbeltransport
Wohnungstausch
Moderner Möbelwagen-Lastzug

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Frankfurt/Oder:
Spedition / Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Oscar Pinnow
Frankfurt/Oder
Wilhelmsplatz 14 — Tel. 2036/37

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition
und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Königsberg, Pr.:
Bruno Hein & Co.
Spezialmöbeltransport
Wohnungsbeschaffung
Königsberg, Pr.
Tragheimer Kirchenstraße 42
Tel. 1390 und 4445

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÖLFEL, NÜRNBERG
Melanchthonplatz 5—7
Tel.: 40363 u. 41002
Abtlg. I: Intern. Möbeltransport
Abtlg. II: Auto-Möbeltransporte
Abtlg. III: Möbellagerung
Abtlg. IV: Wohnungstausch
Erste Empfehlungen

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.